

Spezial-Redaktion
Dresden-Königsplatz
11. Reifener Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags
früh.
Abonnement-
Preis:
vierteljährlich 1.50.
In bester durch
die Kaiserlichen Post-
anstalten und durch
ausere Posten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Be-
lastung von 25 Pfg.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die Spalte 15 Pfg.
Unter Einzeleinde
20 Pfg.
Inserate-
Kunstmessung:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Jena, Lindenau,
Dresden, Bismarck-
Kaufmann,
S. S. Danks & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Ar. 71. Sonnabend, den 18. Juni 1887. 49. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. In dem politischen Leben ist augenblicklich eine nach den Aufregungen der letzten Monate doppelt wohlthuende Ruhe eingetreten. Seit dem Abschlusse der französischen Ministerkrisis und namentlich seit dem damit verbundenen Rücktritte des Generals Boulanger vom Posten des Kriegsministers macht sich in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eine Wendung zum Besseren geltend, welche nachträglich einen deutlichen Beweis dafür liefert, daß die Beunruhigungen, über die zu Anfang d. J. von allen Seiten geklagt wurde, wenn auch nicht ihren einzigen, so doch ihren Hauptgrund in den Bestrebungen des französischen Kriegsministers und in der Art und Weise wie dieselben zu Lage traten, hatten. Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß mit der Entfernung Boulangers aus dem Ministerium der deutschen Regierung eine Art moralischer Satisfaktion gegeben worden sei. Die deutsche Regierung hat nichts Derartiges verlangt und Alles, was darüber in französischen Blättern in Umlauf gesetzt wurde, war nur ein unehrliches Mittel, dessen sich die Freunde Boulangers bedienten, um diesen als eine von Deutschland gefährdete Persönlichkeit den französischen Patrioten anzupreisen. Deutschland hatte keinen Grund, den General Boulanger zu fürchten und dessen Beseitigung zu wünschen, geschweige denn zu verlangen. Wenn sein Rücktritt die öffentliche Meinung und vielleicht auch die politischen Kreise angenehm berührt hat, so erklärt sich dies einfach daraus, daß die Beseitigung dieser lärmenden Persönlichkeit zunächst in Frankreich selbst eine Beruhigung der Gemüther zur Folge hatte, deren günstige Wirkungen sich bis zu einem gewissen Grade wenigstens auch in Deutschland fühlbar machen werden. Die auffallende Erscheinung, daß der hell aufleuchtende Enthusiasmus für den General Boulanger, der noch vor Kurzem häufig zum Ausdruck gelangte, bereits jetzt beinahe vollständig erloschen ist, wird in Berlin vielfach als eine Bestätigung der Behauptung Paul de Cassagnac's betrachtet, der da meinte, daß jener Enthusiasmus ein künstlicher, d. h. mit den geheimen Fonds des Kriegsministeriums erkaufte worden sei.

Wir brachten in unserer vorigen Nummer eine von dem Abg. Richter gelegentlich der Berathung der Branntweinsteuervorlage im Reichstage gehaltene Rede zum Abdrucke, welche die bestigsten Angriffe gegen die nationalliberale Partei enthielt. Wie vorauszusehen war, hat der Führer dieser Fraktion, v. Bennigsen, in der Reichstagsitzung am Mittwoch Gelegenheit genommen, sich und seine Genossen gegen die von dem Abg. Richter erhobenen Vorwürfe zu verteidigen, indem er u. A. wörtlich äußerte: Was den Abgeordneten

Richter anlangt, so sind wir es ja von ihm gewohnt, daß er nicht nur die Regierung, sondern auch die anderen Parteien in der Presse und selbst hier im Hause in einer Weise anzugreifen pflegt, wie man es sonst nur seitens der Socialdemokraten gewohnt ist. (Lebhafte Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Wenn Herr Richter sich z. B. nicht scheut, so geschmacklose Bilder zu wählen, wie das von der „Versenkung“, in die wir fallen könnten, wenn wir nicht die genügende Bereitwilligkeit den Forderungen der Regierung entgegenbrächten, so möchte ich dem gegenüber darauf hinweisen, daß nach dem Ausfalle der letzten Wahlen der Führer der Deutschfreisinnigen es in erster Linie vermeiden sollte, derartige Beispiele und Redewendungen zu gebrauchen. (Lebhafte Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Meine Herren, ich habe auf Grund der Geschichte und der Erfahrung hinsichtlich der Schicksale von Korporationen und Einzelnem geglaubt annehmen zu dürfen, daß, wenn über in Gemeinschaft befindliche Menschen oder über Einzelne ein großes Unheil hereingebrochen ist, der erste Weg zur Besserung darin bestehen müßte, daß die Betroffenen in ihren eigenen Dusen greifen (Heiterkeit und Bravo) und sich einmal die Frage vorlegen, ob nur äußere Verhältnisse an ihrem Unglücke schuld sind oder ob sie nicht vielmehr selbst durch ihr eigenes Verschulden zu einem solchen für sie beklagenswerthen Verlaufe der Dinge sehr wesentlich beigetragen haben. (Sehr wahr!) Herr Richter, der bedeutende Führer einer früher großen, jetzt kleinen Partei, handelt und fühlt anders. Er meint: das ganze Ergebnis der Wahlen sei ein „Angstprodukt“ gewesen, indem die Regierung dem Volke mit dem Ausbruche eines Krieges gedroht habe. Ich möchte doch glauben, daß der Abg. Richter nicht genau überlegt hat, was er mit diesem Ausdrucke, wenn man ihn nach seiner wahren Bedeutung abwägt, gesagt hat. Meine Herren, wenn Herr Richter in dieser Weise die Regierung und die Parteien weiter angreift und noch dazu in der ausgesprochenen Absicht, nicht nur in diesem Hause, sondern auch außerhalb desselben eine Wirkung hervorzurufen, so erscheint mir das in hohem Grade bedauerlich. Früher habe ich sein Auftreten und seine Reden nach ihrem Inhalte höher geschätzt, als es mir jetzt leider möglich ist. (Heiterkeit.) Wenn endlich ferner der Abg. Richter die Hoffnung ausdrückt, daß die demnächstigen Wahlen ein ganz anderes Resultat ergeben würden, als die jüngsten, daß dann die Parteien, die jetzt die Mehrheit bilden, in einer viel schwächeren und er und seine Freunde in einer viel stärkeren Anzahl hier vertreten sein dürften, so kann ich nur erwidern: sofern Herr Richter seine Opposition in der bisherigen Weise fortsetzt, dürfen wir und die uns befreundeten

Parteien ganz ruhig sein. (Große Heiterkeit.) Auf diesem Wege wird die deutsch-freisinnige Partei den Einfluß, den sie früher gehabt hat, nicht wiedergewinnen. (Lebhaftes stürmisches Bravo bei den Nationalliberalen und Konservativen.)

Der beispiellose Fleiß, mit dem augenblicklich im Reichstage an der Fertigstellung der Steuervorlagen gearbeitet wird, verhindert nicht, daß man auch hinter den Kulissen eifrig operirt. Es handelt sich dabei um die Ausfüllung der gewaltigen Lücke, welche, wie bereits gemeldet, die Kommissionsberathung in der Zuckersteuervorlage gelassen hat. Ueber die Höhe der Exportprämien, für welche bekanntlich die Konservativen einen noch größeren Betrag verlangen als die Regierung, sind zwischen den Vertrauensmännern jener Partei, des Centrums und der Nationalliberalen Verhandlungen gepflogen worden, die bereits zum Ziele geführt haben. Es klang zwar wie eine Art Drohung, als der Abg. Riquel gelegentlich der Berathung der Branntweinsteuervorlage im Reichstage erklärte, daß dieser Gesetzentwurf im engsten Zusammenhange stehe mit der Zuckersteuervorlage und daß, wenn diese nicht angenommen werde, auch die Branntweinsteuervorlage verworfen werden müsse. Das schließt indessen nicht aus, daß die Nationalliberalen schließlich doch noch den Agrariern entgegenkommen werden. Sie denken dabei wie Ruhamed: Wenn der agrarische Berg nicht zu ihnen kommen will, so gehen sie zu ihm. So ist denn auf Grund eines vom Abg. v. Chamaré gemachten Vorschlages zwischen den Vertretern des Centrums und denen der nationalliberalen Partei eine diesbezügliche Vereinbarung zu Stande gekommen. Danach soll die Materialsteuer vom 1. August 1888 ab auf 0,80 M. für 100 kg roher Rüben, die Verbrauchsabgabe von demselben Tage ab auf 12 M. für 100 kg inländischen Rübenzuckers festgesetzt werden. Die Ausfuhrvergütung wird bei Mengen von mindestens 500 kg Rohzucker 8,50 M. pro 100 kg betragen.

In seiner Sitzung am Mittwoch beendete der Reichstag die zweite Lesung der Branntweinsteuervorlage, welche fast durchweg mit den von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen angenommen wurde. So einigte man sich z. B. dahin, daß den Wirthen und Händlern gestattet sein soll, 40 Liter Alkohol frei von der Nachsteuer in die Herrschaft des neuen Gesetzes hinüberzunehmen. — Am Donnerstag trat das Haus in die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Reform der Zuckersteuer, ein. Nach längerer Debatte, welche jedoch von keinem allgemeinen Interesse war, fand der von dem Abg. v. Chamaré gestellte Antrag (siehe oben) und darauf der ganze Gesetzentwurf Annahme. Ebenso wurden die bekannte

Fenilleton.

In geheimer Mission.

Novelle aus den letzten Zeiten der französischen Direktorial-Regierung.

(18. Fortsetzung.)

„Nicht nur allein diese kenne ich, sondern auch jene, welche Ihnen das Direktorium zu ertheilen vergaß, mein Lieber.“

Der wohlbeleibte Pferdeverkäufer und der lange in Kunstangelegenheiten reisende Mensch rissen wie auf Kommando ihre Hüte vom Kopfe.

„Wollten Sie nicht die Güte haben, uns mit dem Inhalte Ihrer Sendung bekannt zu machen?“ fragte überdies der Wachtmeister.

„Vorläufig nicht“, weigerte sich Chateauf, „vollziehen Sie zuerst Ihre Aufträge, das Uebrige wird sich finden.“

„Auf dieser Insel also hält sich der Verschwörer jetzt auf?“ suchte der dicke Rothhändler in Erfahrung zu bringen.

„Was geht das mich an; soll ich vielleicht gar Ihren Unterbeamten spielen und Sie in Ihrer Faulheit bestärken?“ fragte der junge Stutzer zurück. „Uebrigens drängt sich mir nach und nach die Wahrnehmung auf, daß die Regierung tief im Dunkeln tappt, wenn sie sich auf das Spionirtalent gewisser Agenten, an welche sie nutzlos ihre Summen verschwendet, allzusehr verläßt.“

„Sie selbst“, mischte sich jetzt der lange Empfänger

des Chocoladensuppentellers in das Gespräch, „haben jedenfalls auch eine Mission zu erfüllen?“

„Ich habe zu erfüllen, was mir beliebt und Sie nichts angeht. So habe ich Ihnen gestern Abend den handgreiflichen Beweis geliefert, daß Ihr Auftreten dem Publikum gegenüber ein höchst kindisches war. Ihre vorgeschickte Sendung in Kunstangelegenheiten trägt durchaus den Charakter des Lächerlichen an sich. Ganz dasselbe kann man von dem vorgeblichen Pferdeverkäufer im Auftrage der Regierung sagen; unter einem sinnlosen Inognito konnten Sie Beide Ihre Reise nicht antreten. Im ersten Augenblicke, als ich Sie sah, wußte ich, was man in Ihnen zu suchen und von Ihnen zu halten habe. Sie begehen in Ihrem nutzlosen Hin- und Hertappen nur einen Diebstahl an der Kasse des Direktoriums; verstanden?“

Der Pferdeverkäufer und der Kunstabgesandte machten lange Gesichter.

„Durchsuchen wir jetzt das Haus und trachten wir, den Verfolgten in Haft zu nehmen!“ befahl der Wachtmeister.

Die fünf Regierungsbeamten eilten dem Hause zu, Chateauf jedoch blieb ruhig auf seiner Bank sitzen und begann, die Melodie eines Volksliedes vor sich hin zu pfeifen.

Eine Viertelstunde mochte verstrichen sein, als die Gendarmen mit den beiden Agenten zurückkehrten. Ihre ganz verdutzt dreinschauenden Gesichter gestatteten einen Rückschluß auf die vergebliche Nähe ihrer Hausdurchsuchung.

„Nun?“ ließ sich der Stutzer vernehmen.

„Nichts . . . nicht einmal einen Anhaltspunkt“,

sagte der Wachtmeister, indem er den beiden Agenten zornigblühende Blicke zuwarf. „Bürger Chateauf, sollen wir einen Streifzug durch die Insel machen und mitten durch Wald und Strauchwerk auf den Flüchtling sahn-den? Wir bitten um weitere Verhaltungsmaßregeln.“

„Sie stellen sich unter meine Befehle?“ lachte der junge Stutzer laut auf „und wissen nicht einmal, wer ich bin?“

Der Wachtmeister trat dicht an ihn heran.

„Ihre Papiere, mein Herr“, sagte er in leiser Stimme zu ihm, „erklären mir auf eine nicht mißzuverstehende Weise, daß Sie das größte Vertrauen des Direktorialpräsidenten Bürger Barras genießen und wir wissen, welche Bedeutung dies hat. Hätten diese beiden Agenten hier mich nach eigenem Willen handeln lassen, glauben Sie, es wäre mir nie eingefallen, einen Streifzug nach dieser Insel zu unternehmen. Wollen Sie wenigstens die außerordentliche Güte haben und in Ihrer Berichterstattung an den Bürger Direktor diese mißglückte Expedition mit Stillschweigen übergeben.“

„Wird sich finden“, antwortete Chateauf, „vor der Hand thun Sie, was man jetzt von Ihnen verlangen wird.“

Nach diesen Worten zog er ein kleines Notizbuch aus seiner Rocktasche, riß ein Blatt Papier aus demselben heraus und warf mit einer Bleifeder einige Zeilen darauf hin.

„Wachtmeister“, forschte er hierauf, „um welche Zeit segelt das zwischen Orleans und Nantes den Dienst vermittelnde Postschiff an dieser Insel vorüber?“

Der Angeredete warf einen Blick auf seine Uhr.

„Ungefähr in zehn bis fünfzehn Minuten.“

Innungsvorlage und der von uns mehrfach erwähnte Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung der Reichslande, genehmigt.

Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Kaisers besagen: Während die Unterleibsbeschwerden in der Abnahme begriffen sind, ist der Monarch neuerdings von einem Schnupfen befallen worden, infolge dessen sich der greise Herr sehr angegriffen fühlt und fortwährend das Bedürfnis nach möglichster Ruhe empfindet. — In dem Gesundheitszustande des Reichskanzlers ist in den letzten Tagen eine Verschlechterung eingetreten; die nervösen Schmerzen haben zugenommen und rauben dem Patienten jede Nachruhe. Die behandelnden Aerzte bestehen darauf, daß Fürst Bismarck sobald als möglich Berlin verlassen. Bei Schluß der Redaktion trifft die Meldung ein, daß der Reichskanzler denn auch am Donnerstag Nachmittag nach Friedrichsruhe abgereist ist.

Mittwoch Vormittag 10 Uhr ist der deutsche Kronprinz mit seiner Familie glücklich in Port Victoria gelandet, woselbst er von dem dortigen Kommandanten, sowie dem deutschen Botschafter in London, Grafen Hagfeldt und dem Dr. Mackenzie empfangen wurde. Die Kronprinzliche Familie setzte sodann in Begleitung der letztgenannten beiden Herren ohne Verzug die Reise über London nach Norwood fort. Bald nach der Ankunft daselbst untersuchte Dr. Mackenzie den Hals des Kronprinzen und fand ihn in höchst befriedigendem Zustande. Die Wucherung ist seit dem jüngsten Besuche Mackenzie's in Berlin nicht gewachsen.

Wie viel haben dem deutschen Reiche die verschiedenen bisher unternommenen Expeditionen nach Zanzibar gekostet? Das ist eine Frage, welche im Plenum des Reichstages und speciell seitens der Rechnungskommission desselben augenblicklich eifrig erörtert wird. Eine erscheinende Antwort darauf findet man in dem vom Abg. Dr. Meyer erstatteten Kommissionsberichte, welcher soden zur Ausgabe gelangt ist. War man auch von Anfang an darauf gefaßt gewesen, daß die neu inaugurierte Kolonialpolitik erhebliche Kosten verursachen werde, so erreichte doch die Summe von 2 1/2 Millionen M., um welche im Jahre 1885/86 der Marine-Etat überschritten wurde, großes Befremden. Die Marineverwaltung hat nun auf Wunsch der Kommission die sämtlichen Kosten zusammengestellt, welche nicht entstanden sein würden, wenn die Expeditionen gegen Zanzibar unausgeführt geblieben wären. Nach dieser Zusammenstellung hat man anlässlich jener Unternehmungen 700 Mann drei Monate lang über die Dienstzeit hinaus bei der Fahne behalten müssen, was eine Mehrausgabe von 379,872 M. 20 Pf. ausmacht. Ferner entstanden die durch die längere Indiensthaltung der Kreuzerregatten „Prinz Albrecht“ und „Stosch“ Kosten in der Höhe von 1,005,558 M. Dazu kommen noch 190,617 M. Mehrkosten für Verpflegung und dergleichen, so daß die Gesamtkosten für die Expedition nach Zanzibar allein sich auf etwa 1,600,000 M. belaufen. Die Uebersichtlichkeit dieser Darstellung fand in der Kommission „allgemeine Anerkennung“. Erörterungen politischer Natur daran zu knüpfen, betrachtete die Kommission jedoch als nicht im Rahmen ihrer Aufgabe liegend.

Frankreich. Der Kriegsminister General Ferron begründete in der Deputirtenkammer die von uns mehrfach besprochene Vorlage, betreffend die Reorganisation des Heerwesens, folgendermaßen: „Dieser Gesetzentwurf bezweckt die Verstärkung der nationalen Wehrkraft. Niemand verkennet den Ruhm, welchen das französische Heer sich in der Vergangenheit erworben hat, aber so heroisch sich dasselbe auch stets erwies, es erscheint heute zur Sicherstellung der Unabhängigkeit des Landes doch ungeeignet. Jetzt gilt es, ein großes, unterrichtetes, geübtes Heer zu schaffen. Selbst ein moderner Alexander würde mit einem kleinen Heere, auch wenn es noch so gut eingeübt wäre, gegenüber den modernen Armeen nicht weit kommen. Frankreich muß tiefste Anstrengungen machen, um im Stande zu sein, seine Unabhängigkeit zu schützen. Dies ist der Zweck des vorliegenden Gesetzes. Die Hauptsache besteht darin, die moralische

und materielle Stellung der Unterofficiere zu heben und zu diesem Behufe beabsichtigt man, Militär-Kasinos für diese Leute zu errichten und das Recht ihrer Bestrafung den Hauptleuten und höheren Officieren vorzubehalten.“ Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte der Kriegsminister die Befürchtung, daß die allgemeine dreijährige Dienstzeit das geistige Niveau der Nation herabdrücken werde, für unbegründet, zumal die Seminaristen und Studenten sobald als möglich ihren Studien zurückgegeben werden würden. Das Militär-gesetz müsse „absolut“ sein, aber in der Durchführung desselben könne Rücksicht geübt werden. Schließlich wandte sich der Kriegsminister an die Vaterlandsliebe der Kammer mit folgenden Worten: „Im Auslande sind die Heere übermäßig verstärkt worden; es gilt daher, daß wir eine bedeutende Anstrengung unfererseits machen, damit wir uns den militärischen Effektivbeständen der anderen Staaten nähern. Um sich im Falle eines Angriffes verteidigen zu können, bedarf Frankreich aller seiner Ehre; es genügt aber nicht, daß sie im Augenblicke des Krieges zu den Fahnen eilen, es gilt, sie für den Krieg vorzubereiten.“

Belgien. In Brüssel fand am Montag abends eine socialdemokratische Kundgebung statt. 1500 Arbeiter durchzogen unter dem Gesange der „Marseillaise“ und der „Carmagnole“, sowie dem Rufe „Amnestie“ die Straßen des Faubourg Euraghom. Sodann wurde ein Meeting abgehalten, auf welchem der Agitator Anseele die Arbeiter aufforderte, sich nach dem Muster ihrer Kameraden in Gent zu organisiren. Inzwischen sind jedoch die Arbeitseinstellungen fast überall beendet; dem klerikalen Kabinette wird es nunmehr obliegen, mittelst Durchführung der lange geplanten socialpolitischen Reformen der Wiederkehr der Strikes nach Kräften vorzubeugen.

Großbritannien. Die ersten fürstlichen Gäste, die zur Feier des Regierungsjubiläums der Königin in der englischen Hauptstadt erwartet werden, sind — so schreibt man von dort unter dem 14. d. M. — bereits eingetroffen und jeder Tag bringt neue Gäste und vermehrt den Glanz und die festliche Stimmung, in der sich bereits die Bevölkerung befindet. Die Königin wird an ihrem Ehrentage 42 Kinder, Kindeskinde und Urenkel um sich versammelt sehen. Selten dürfte London in neuerer Zeit einen so glanzvollen Anblick dargeboten haben, als dies am 21. Juni der Fall sein wird, sofern nemlich der Himmel dem Tage gnädig ist. Schon jetzt hat eine große Anzahl von Häusern Flaggen- und Teppichschmuck angelegt und die Vorbereitungen zu weiterer Ausschmückung der Gebäude werden rastlos fortgesetzt. Bei Beginn der Dankfeier soll eine große Illumination der Stadt erfolgen und auf allen Berggipfeln im vereinigten Königreiche werden um 10 Uhr abends Freudenfeuer ausflammen. Von den Veranstaltungen, welche zur Feier des Tages in Aussicht genommen sind, verdient das im Hyde Park projektierte große Kinderfest Erwähnung. Auf Befehl der Königin sollen daselbst 20- bis 30,000 Kinder mit Thee, Kuchen und Früchten bewirtet werden. Jedes Kind behält die Tasse, aus der es getrunken, als Andenken an den Tag und jede Tasse ist mit zwei Portraits der Souverainin von 1837 und 1887 geziert. Ein großes Fest nimmt die dames patronesses, welche bei dem Feste die Honneurs machen werden, auf. Hier wird auch die Königin bei der Fahrt durch den Park einen kurzen Aufenthalt nehmen. Dem eigentlichen Jubiläumstage folgt am 22. Juni ein Rubetage; für den 23. Juni ist ein großer kirchlicher Festakt in der St. Paulskirche in Aussicht genommen und am 28. Juni soll in der Guildhall der von der Stadt veranstaltete Fußball stattfinden, zu welchem 5000 Einladungen ergangen sind und den auch der Prinz von Wales mit sämtlichen einheimischen und fremden Fürsten besuchen wird. In weiterer Fortsetzung der Jubiläumfeier beabsichtigt man am 9. Juli eine große Militär-Revue im Lager von Aldershot abzuhalten, bei welcher Gelegenheit 6 Brigaden Infanterie, eine Division Kavallerie, 18 Feldbatterien mit 100 Geschützen, im Ganzen 80,000 Mann, vor der Monarchin

defiliren werden. Den Oberbefehl über die Parade wird der Herzog von Cambridge führen. Der Kroue zu Aldershot folgt dann am 23. Juli eine Flottenparade auf der Hebe von Spithead, zu welcher 30 Panzerschiffe, 20 große Kreuzer, 60 Kanonenboote und 60 Torpedoboote zusammengezogen werden sollen. An die Flottenschau schließen sich dann Seemannsboer. Von den anlässlich des Regierungsjubiläums zu begründenden Stiftungen ist jedenfalls das sogenannte kaiserliche Institut die großartigste. Der Prinz von Wales hat die erste Anregung zu dieser Stiftung gegeben, welche die Errichtung einer Art permanenter Ausstellung aller Erzeugnisse der Kultur des britisch-indischen Reiches bezweckt. Viele Millionen sind schon zur Verwendung bereit und noch immer fließen neue Summen dem Stiftungsfond zu, der am 21. Juni der Königin überwiesen werden wird. Das kaiserliche Institut soll auf dem Terrain von South-Kensington erbaut werden und wird die Königin alsbald den Grundstein zu demselben legen. Man denkt sich dann die Verwaltung desselben derart, daß der Vorstand von 100 Mitgliedern gebildet wird; von demselben werden 10 von der Königin ernannt, während 45 als Vertreter der Vereinigten Königreiche und 30 als Repräsentanten der Kolonien fungiren; 15 Vorstandsmitglieder stellt Indien. Den eigentlichen Direktionsrath des kaiserlichen Institutes bilden unter dem Vorsitze des Prinzen von Wales der Sprecher des Unterhauses, der Gouverneur der Bank von England und die Lordmayors von London, Edinburgh und Dublin. Die englischen Damen werden der Königin anlässlich ihres Jubiläums eine Statue ihres verstorbenen Gemahles zum Geschenke darbringen. Noch gar nicht zu übersehen ist die Zahl der milden Stiftungen, gemeinnütziger Werke, Wohlthätigkeitsinstitute, die dem Reiche ihre Entschien verdanken. In Windsor, der Lieblingsresidenz der Monarchin, wird an dem Tage ihrer Rückkehr von London ihre Marmorstatue feierlich enthüllt werden. — Wie aus Zanzibar gemeldet wird, wurde an der dortigen Küste die britische Korvette „Turquoise“ von einem Sklavenschiffe angegriffen. Ein Officier und vier Seeleute erlitten Verwundungen, jedoch ward schließlich das Sklavenschiff in den Grund gebohrt. Es gelang, 43 Sklaven zu retten.

Ein seltsamer Heiliger *)

Gleich der römisch-katholischen Kirche hat auch die griechisch-katholische und russische Kirche ihre wanderthätigen Heiligenbilder und Reliquien. Letztere bewahrt sogar ganze Leichname von Leuten auf, welche im Geruche der Heiligkeit gestorben sind und diese durch allerlei Kunstmittel hergestellten Mumien verrichten dann Wunder in aller Form Reiches, so daß ganze Schaaren Pilger zu ihrem Aufbewahrungsorte wallfahren und die Mirakel anstaunen, welche der abgehenden Heilige gerade zu verrichten und vor den Augen des hochverehrlichen Publikums zu produciren beliebt. Umgekehrt aber ergiebt sich aus der Unverweslichkeit irgend einer Leiche die Heiligkeit des Todten und dieser Satz ist von der griechisch-katholischen Kirche zum Dogma erhoben worden. Dies als nöthige Vorbemerkung zum besseren Verständnisse des Nachstehenden.

In den 60er Jahren wollten mehrere Popen oder russische Priester den unverwesten Leichnam eines neuen Heiligen aufgefunden haben; sie stellten wenigstens eine menschliche Leiche aus und ließen ihren werthvollen Fund in allen Ecken und Enden des weiten Carenreichs verkünden. Und siehe da! Es dauerte gar nicht lange, so zogen viele Hunderte von Pilgern und Wallfahrern nach der heiligen Stätte und die Sädel der dortigen Popen begannen sich nach und nach zu füllen mit vielen blanken Silberrubeln. Die frommen Männer waren darob fröhlich und guter Dinge und freuten sich daß ob ihrer glücklichen Auffindung des heiligen Lyphon von Sotonsk, so hieß nemlich der neue Heilige. Selbstverständlich heißt auch Lyphon, der todte Mann Gottes,

*) Nachdruck nicht gestattet.

„Gut. Die beiden Agenten werden sich an Bord desselben begeben und nach Nantes einschiffen. Das Gasthaus, welches sie aufnehmen soll, ist auf diesem Zettel hier näher angegeben. Dort wird es ihre erste Sorge sein, Erkundigungen über die Person einzuziehen, deren Namen ich ebenfalls auf dem Zettel verzeichnet habe. Wenn sie schlau und verschlagen genug sind, wird es ihnen ein Leichtes sein, die Schwierigkeiten zu überwinden und den zum Ziele führenden Weg einzuschlagen. Bei dem geringsten Fehler, den sie sich in ihrem Handeln zu Schulden kommen lassen, werden sie ohne Weiteres ihres Dienstes enthoben. Da die Zeit bereits zu weit vorgerückt ist, um nach Tours zurückzukehren, um sich dort mit den nöthigen Geldmitteln zu versehen, so schieße ich hier aus meiner Privatkasse zehn Louisd'or vor. Meine Befehle, Wachtmeister, sind unverzüglich auszuführen; kehren Sie jetzt mit Ihren Leuten an den Strand zurück und lassen Sie mich vor der Hand ungeschoren.“

Der Wachtmeister nahm hierauf den Zettel und die Geldsumme in Empfang, machte unter den devotesten Grüßen Kehrt und schlug mit seinen Gensd'armen und den beiden Agenten den Weg zum Strande ein, während Chateauf einen Spaziergang durch die angrenzenden Felder unternahm und ein paar kräftige Triller in den sonnenbesten Tag hineinjubelte.

Nach dem Verlaufe von zwölf Minuten segelte das Postschiff an der Insel vorüber; die Gensd'armen winkten mit Tüchern, es legte an und nahm die beiden Agenten auf. Der Wachtmeister jedoch und seine Untergebenen bestiegen wieder die Fähre, ließen sich übersehen und kehrten nach Tours zurück.

Die Insel in ihrer ganzen Länge zu durchwandern, beanspruchte eine Zeit von ungefähr einer Stunde, ihre Breite jedoch betrug kaum den dritten Theil. Die Mitte der Insel krönte ein felszerklüfteter Hügel, welcher eine Aussicht auf die beiden Ufer der Loire bot.

Auf die Spitze dieses Hügel zog Chateauf zu, in der Hoffnung, von hier aus den Kapitän auf seinem Araber erblicken zu können. Er setzte sein Opernglas an's Auge und schaute anhaltend nach allen Himmelsrichtungen aus, ohne indeß seine Person zu entdecken.

Pötzlich fiel sein umherschweifendes Auge auf einen Mann, der in ungeflämter Hast über das Steingerölle den Hügel hinaufsuchte. Ein Zittern erfaßte den Körper Chateauf's, als ihn ein Blick belehrte, daß der Mann in dem grauen Ueberzieher mit den großen Messingknöpfen sich ihm näherte.

Der junge Stuger suchte sich den Anschein zu geben, als habe er von der Annäherung des Fremden im grauen Ueberzieher nicht die leiseste Ahnung. Noch immer das Opernglas vor dem Auge, betrachtete er die ihn umgebende Landschaft.

Der Ankömmling war bis auf eine Entfernung von sechs Schritten, ohne einen Laut von sich zu geben, an ihn herangekommen, ehe er stehen blieb und laut zu niesen begann.

„Zum Teufel“, rief Chateauf, während er sich jählings umwandte, anscheinend ganz überrascht aus „wer hat denn hier den Schnupfen?“

„Bürger“, versetzte der Fremde, „ich bedaure unendlich, Sie aus Ihren Naturbetrachtungen ausgeschreckt

zu haben. Würden Sie wohl die Freundlichkeit haben, mir einen großen Gefallen zu erweisen . . .“

„Was für einen?“ fragte Chateauf zurück, indem er sein Opernglas wieder an's Auge führte.

„Ich darf wohl annehmen, daß Sie auf dieser Insel bekannt sind; können Sie mir sagen, wo ich das sogenannte Fischerhaus und die alte Mühle zu suchen habe?“

„Lassen Sie mich Ihnen, Bürger, die Mittheilung machen, daß ich heute das erste Mal in meinem Leben diese Insel betreten habe. Das Fischerhaus, wie man es hier nennt und die alte Mühle werden Sie von hier aus sehen können, wenn Sie Ihre Augen etwas mehr nach links wenden wollen. Im Uebrigen werden Sie nichts dagegen haben, wenn ich mich wieder in die Betrachtung dieser landschaftlichen Schönheiten vertiefe.“

„Aha“, rief der Fremde erfreut aus, „dort also habe ich den Schlupfwinkel des Bonapartisten Emiffars zu suchen, den ich ohne Weiteres verhaften werde, damit die Regierung diesem Rebellen endlich einmal eine Kugel durch den Kopf jagen lassen kann . . . Uebrigens danke ich Ihnen, Bürger.“

Dieser Hieb mußte sigen, vermochte jedoch nicht, unseren jungen Stuger in eine, wenn auch leicht verzeihliche Verstärkung zu versehen. Kein verrätherisches Miensspiel gab Kunde von der nervösen Aufregtheit seines Innern.

Mit einer nichtsagenden Miene warf er einen Seitenblick auf den neben ihm Stehenden und höhnte dann verächtlich lächelnd:

„Bürger, quatschen Sie doch nicht . . . Sie und Jemandem eine Kugel durch den Kopf jagen lassen . . .“

allerlei Gebrechen und Vieles. Viele wurden durch's Koffe Ansehen oder Berühren seiner Gewänder kurirt. Weit und breit erscholl die Wundermähr, die Geheilten lobten und priesen Gott und den heiligen Lychon und zogen wieder von dannen der fernem Heimath zu. Die Deutschen aber, deren infolge des unterm 22. Juni 1763 erlassenen Manifestes der Zarin Katharina II. von Einwanderern aus Hessen, Württemberg und Sachsen entstandenen Kolonien bei Scharatoff in der Nähe jener Heilstätte liegen, sagten zu einander jedes Mal, wenn ein neuer Pilgerzug angezogen kam, mit spöttischem Lächeln: „Seht, da kommen schon wieder Leute, die zum „Duc“ ziehen!“

Damit hatte es nun folgende Bewandniß. Im Jahre 1702 starb zu Reval in den Ostseeprovinzen ein gewisser Duc de la Croix. Derselbe war Oesterreicher von Geburt und ehemals Gouverneur von Karlsbad gewesen, auf Wunsch des Czaren Peter I. aber in russische Dienste getreten. Er verlor gegen Karl XII. die Schlacht bei Narva am 30. November 1700 und da es einem Feldherrn, der eine Schlacht verloren, zur Zeit Peter des Großen keineswegs so wohl wurde, wie in unseren Tagen beispielsweise dem Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, so zog es der Genannte vor, sich bei Narva von den Schweden gefangen nehmen und so in Sicherheit bringen zu lassen. Er beschloß auch sein Leben schon zwei Jahre später und zwar, wie erwähnt, in Reval als Kriegsgefangener. Leider hinterließ der Duc de la Croix mehr Schulden, als er Haare auf dem Haupte zählte. Seine aufgebrauchten Gläubiger, die er alle genasführt hatte, suchten deshalb auf Grund eines alten in Est-, Liv- und Kurland geltenden Gesetzes darum nach, seine Leiche so lange unbeerdigt stehen lassen zu dürfen, bis daß seine reichen Anverwandten in Oesterreich die vielen Schulden bei Heller und Pfennig bezahlt haben würden. Dem Gesuche ward Folge gegeben, die Schulden aber — aus welchem Grunde ist nicht bekannt geworden! — wurden nicht bezahlt und so blieb der arme Duc, den man in die Kirche zu Reval gesetzt hatte, manche liebes Jahrlein stehen. Der jedesmalige Kaiser überkam von seinem Vorgänger die Aufsicht über dieses seltsame Kircheninventar und zeigte den Besuchern des Gotteshauses die durch die kalte trockene Luft, wie sie in hohen Steingebäuden zu herrschen pflegt, mumienartig vertrocknete Leiche und heimste manch' silbernes Kopfenstück ein für seine Mühehaltung und Sorgen um den todtten Duc de la Croix. Noch Ende der sunfziger Jahre ist sie daselbst zu sehen gewesen und alle Revalenser haben die Leiche gekannt.

Seit der Auffindung des heiligen Lychon von Sotonok ist sie jedoch verschwunden und angeblickt beerdigt. Allgemein wird aber vermutet, die russischen Popen hätten dem inzwischen verstorbenen Kaiser ein tüchtiges Stück Geld gegeben, damit er ihnen die Leiche des böswilligen Schuldners überließ, welche dadurch, daß sie unverweslich war, ihrem erwähnten Dogma einen gehörigen Stoß verfehlte; denn der Duc hatte nach Art der damaligen Officiere wild wie ein Heide und nichts weniger als heilig gelebt. Die Popen hätten nun, schließt man weiter, den armen Duc mit kirchlichem Firtelanzug gehörig aufgeputzt und verziert, ihn dann fortgebracht ins Innere Russlands und so den heiligen Lychon von Sotonok daraus gemacht. Zum „Duc“ also, wie die Deutschen in den Kolonien von Scharatoff behaupteten, zogen die frommen Pilgerschaaren und er verrichtete in seinen alten Tagen noch allerlei Mirakel. Ob diese Version wahr ist, das läßt sich allerdings nicht beschwören; aber erzählt wurde die Legende vom heiligen Lychon von Sotonok deutscherseits in dieser Lebart ausgang der sechziger Jahre in ganz Südrussland.

Ein in Reval geborener und erzogener Deutsch-Russe, welcher in seiner Kindheit den Duc, als er noch in seinem Sarge in der Kirche zu Reval lag, von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, erzählte auch ein hübsches Spuk-Geschichte, das sich noch in der Kirche zu Reval mit der Leiche des ehemaligen russischen Heerführers zugegetragen hat. Hier ist es: Als die sterblichen Ueberreste des unbeerdigt gebliebenen Schuldners noch in

dem Sarge in der Kirche zu Reval lagen und von dem Kaiser jedem Besucher des Gotteshauses als Karität gezeigt wurden, begab es sich einstmals, daß ein neuer Organist in der Kirche angestellt worden war und die Orgel zu dem am folgenden Tage abzuhaltenden Gottesdienste probiren wollte. Es war am Spätnachmittage eines trübten, feuchten Tages, als er sich zu diesem Zwecke in die Kirche versetzte. Dieselbe war offen und der Kaiser hantirte schon darin herum, um Alles auf den morgenden Tag in Stand zu setzen, ohne daß ihm jedoch der Musikus in den im dämmernden Zwielichte liegenden Bogenängen begegnet wäre. Obgleich der Bälgetreter noch nicht eingetroffen war, so stieg der Organist doch sofort die Treppe zur Orgel hinauf.

Eben damit beschäftigt, alles zum Spiele Röhrlige vorzubereiten, thönte auf einmal ein sonderbar schlürfendes Geräusch, das aus dem Schiffe der Kirche zu kommen schien, an sein Ohr und veranlaßte ihn, neugierig hinunter zu blicken. Doch was erschauete sein entsetztes Auge? Den todtten Duc de la Croix, der noch vorhin, als er an seinem Sarge vorüber gegangen war, regungslos darin gelegen hatte! Jetzt aber schritt die Leiche langsam und gebückt schlürfend aus der Halle, wo ihr Sarg stand, daher und durch das Schiff der Kirche nach der Sakristei. Tödtlich erschrocken blickte der Organist auf dies unheimliche Schauspiel und erst als der Duc in der Sakristei verschwunden war, deren Thür sich hinter ihm schloß, kam wieder Leben in den Organisten, der Muth lehrte bei ihm zurück, denn er glaubte als aufgeklärter Mann keineswegs an Gespenster, herumwandelnde Leichen und dergleichen.

Nach kurzem Besinnen beschloß er daher sofort, den Grund dieser räthselhaften Erscheinung, die er für eine durch die mangelnde Beleuchtung vielleicht begünstigte Täuschung seiner Sinne erklärte, zu erforschen. Rasch ging er hinunter in die Kirche und auf die Sakristei los. Alles war todtenstill ringsum. Je näher er derselben aber kam, desto schneller schlug sein Herz und längst vergessene Geschichten von wirklichen Gespenstern durchflogen sein Gehirn — er lauerte, doch nur einige Sekunden, dann raffte er sich gewaltsam zusammen und öffnete die Thür der Sakristei. Aber entsetzt prallte er wieder zurück, denn an dem Kamine neben dem lodernden Feuer, dessen Flammen das Antlitz der Leiche gepfenlicht beleuchteten, lehnte die lange bagere Gestalt des verstorbenen Duc, als ob er sich wärmen wollte. Gleich froh es nun aber dem mutigen Tonkünstler den Rücken hinunter, denn von einer Täuschung konnte hier keine Rede mehr sein und sein Haar stieg vor Entsetzen zu Berge. Mit rapider Schnelligkeit machte er rechtsumkehrt, um zu entfliehen, da — gräßliche Empfindung! — fühlt er sich plötzlich am Rode zurückgehalten: der todtte Duc de la Croix hat ihn gepackt. Dem tödtlich erschrockenen Organisten schwinden die Sinne und, einen gelassenen Ausschrei ausstößend, stürzt er ohnmächtig zu Boden.

Als er wieder zu sich kam, befand er sich in der Wohnung des Küsters und erzählte diesem sofort sein schreckliches Erlebnis. Da lachte das kleine bewegliche Männchen verschmigt und erklärte das ganze schaurige Räthsel. Er hatte nemlich die Gewohnheit, die Leiche des Duc, welche ihm manches Trinkelgeld einbrachte und für deren Erhaltung er daher mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit besorgt war, jedes Mal, wenn die Sakristei einen Tag vor dem Gottesdienste durchbeizt wurde, dorthin zu bringen und an dem Feuer auszutrocknen, damit sie nicht etwa durch das feuchte Wetter leiden möchte. Auch heute hatte er dies gethan, den Leichnam auf dem Rücken nach der Sakristei getragen und an den Kamin gelehnt. Als der Organist dort herein kam und schnell wieder das Hasenpanier ergriff, hatte er sich gleichfalls in der Sakristei befunden, wollte wissen, was der Musikus daselbst suchte und hielt deshalb den Retirirenden am Rode fest.

Obgleich der Organist von dem für ihn nichts weniger als angenehm gewesenen Quiproquo nicht sonderlich erbaut war, so verlor sich doch von Stund' an seine Furcht vor Gespenstern und dem Duc de la

Croix und er hat noch manchmal im Kreise seiner Freunde und Bekannten über sein Abenteuer mit dem alten Kriegsmanne gelaßt. Der Kaiser aber setzte das Austrocknen des Leichnams mit größter Beharrlichkeit fort und der Lohn dafür ist ihm denn auch, wie schon erzählt, zuletzt nicht ausgeblieben.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Aus dem Stadtverordnetensaale vom 16. d. M. unter Vorsitz des Vicepräsidenten Amtsdirektor Dürsch. Nach Inhalt der diesjährigen Kommissionsprotokolle für das Grundstück der Wahlgemeinden-Erziehung, für das Bürgers hospital und dessen Filiale, sowie für das Hohenthalhaus worden verschiedene kleinere Summen zu baulichen Reparaturen bewilligt, ebenso aus gleichem Anlasse für das Kreuz-Gymnasium, das Wettiner-Gymnasium, das Annen-Real-Gymnasium, das Neustädter Real-Gymnasium und die höhere Mädchenschule. Bezüglich der Kommissionsprotokolle hatten die Stadtverordneten den Rath ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht möglich sei, über jedes in städtischer Verwaltung stehende Grundstück ein Konto dergestalt zu führen, daß daraus ohne Weiteres der Buchwerth des Grundstückes und die Höhe der einzelnen Mieten, sowie ferner zu ersehen ist, wann in dem oder jenem Miethraume eine gewisse Arbeit vorgenommen oder ein Hauptabpuß, eine Dachreparatur u. s. w. vorgenommen wurde. Der Rath ist diesen Wünschen durch entsprechenden Vorschlag entgegengekommen, welcher letzterem die Stadtverordneten unter Anfügung noch einiger formeller Bedingungen zustimmen. — Für Erweiterung der Gabelreuehung in der zwischen der Ferdinand- und der Straußstraße gelegenen Strecke der Christianstraße werden nachträglich 2040 M. und zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Kinderspiegelschule nach der Rathsvorlage 300 M. bewilligt. Das diesseitige Kollegium will schon seit längerer Zeit die Ammoniakfabrik aus der Neustädter Gasfabrik entfernt wissen, der Rath hat aber nach neuester Berathung über die Sache wiederum gefunden, daß es z. B. das Beste sei, die Fabrik dort zu belassen, wie sie ist und nur dringend nöthig weitere bauliche Bervollkommnungen an derselben vorzunehmen. Die Stadtverordneten nehmen von der Rathsmittelheilung Kenntniß. — Sie wollen zwar für einen bereits ausgeführten Schornstein und fernere, allernöthigste Reparaturen in der Ammoniakfabrik zu Neustadt ein weiteres Berechnungsgeld von 7000 M. zu den schon bewilligten 3000 M. gewähren, aber hierbei den Rath ersuchen, die Einschlebung der Ammoniakfabrik in Neustadt baldigst vorzunehmen und über die Errichtung einer solchen Fabrik in der Reider Gasanstalt eine begünstigende Vorlage schleunigst an das Stadtverordneten-Kollegium gelangen zu lassen. Zur Beschlussfassung kam es nicht, da vor derselben, auf Wunsch des Rathes, die ganze Sache von der Tagesordnung abgesetzt wurde. — Zur Anschaffung verschiedener neuer Ausstattungsgegenstände für das städtische Archivamt werden 776 M. bewilligt und wird von einem Mitglied des Rathes auf einen diesseitigen Antrag, die rechtzeitige Auslieferung der im Wege der Submission zu vergebenden Bauarbeiten und Materiallieferungen betr., einfach Kenntniß genommen.

Wie aus einer im Schalterstube des kaiserlichen Postamtes I (am Postplatz) hieselbst angebrachten Bekanntmachung hervorgeht, lagert bei dieser Poststelle von Neuem eine größere Anzahl mit Marken der hiesigen Privat-Verkehrsanstalt „Hansa“ belegter Korrespondenzkarten, welche während der letztverfloffenen zwei Wochen in den Postbriefkästen vorgefunden worden sind. Diese Gegenstände, welche nach den Bestimmungen der Postordnung durch die Post keine Beförderung erhalten, können innerhalb der nächsten zwei Wochen von den Abnehmern bei der Auskunftsstelle des kaiserlichen Postamtes I (Mattenstraße 31) zurückgenommen werden. Nach Ablauf einer vierzehntägigen Frist werden diejenigen Gegenstände, nach welchen keine Nachfrage gehalten worden ist, nicht weiter aufbewahrt.

Im Altstädter Hoftheater ging am Donnerstag die ewig junge, Mozart'sche Oper „Die Zauberflöte“ in Scene. Wie in den Tagen vorher der Aufführung der ersten Theile der Nibelungen-Trilogie beigewohnt hatte — die für Donnerstag anberaumt gewesene Darstellung der „Götter-

verdammte Albernheiten . . .“ Und mit größter Seelensruhe verlor er sich wieder in die Betrachtung der Landschaft (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Berlin. Herr von Z. ist zwar „nur“ Kaufmann und von nur ganz frischbackenem Adel, aber sein Reichthum wiegt dies Alles auf. Ihm gehören Standesherrschaften, ein großes industrielles Werk, mehrere Großgeschäfte u. s. w. Seine Töchter sind deshalb sehr begehrte. Nach dem einen dieser Goldfischelein trachtete ein Graf und Officier, der nicht viel mehr als seinen Degen besaß und das Angeld hatte, einen Bruder sein zu nennen, welcher Schulden halber den Dienst hatte quittiren müssen. Ein solcher Schwiegersohn war wenig nach dem Sinne des Herrn von Z. Um das Töchterlein auf andere Gedanken zu bringen, trat er mit ihr deshalb eine längere Reise an, welche sich bis nach Indien ausdehnte. Als man nach langer Zeit auf Bahnhof Friedrichstraße wieder ankam, stand — der Herr Graf mit einem Bouquet auf dem Perron. Lab-leau! . . . Das Töchterlein hatte die ganze Zeit über mit ihm fleißig korrespondirt und ihm auch genau die Stunde der Ankunft gemeldet. Der bestiegte Papa gab nun seine Einwilligung und um seine Großmuth voll zu machen, bezahlte er für den Bruder des Schwiegersohnes 150,000 M., so daß dieser wieder in die Armee eintreten konnte.

Stettin. Als der Drogenhändler Walzögott in seinem Laden am Kohlmarke am Dienstag Nachmittag mit dem Mischen von Feuerwerksstoffen beschäftigt war, erfolgte eine Explosion. Die gewaltige Lufterstütterung

zertrümmerte die Spiegelscheiben des Schaufensters und der Ladenthür und W. wurde von der herbeigeilten Feuerwehre schwer verletzt und dem Tode nahe unter den zertrümmerten Flaschen und Geräthen aufgefunden; der rechte Arm war ihm von dem entstandenen Luftdrucke ausgerissen, der Leib und Kopf furchtbar zerstückelt worden. Er starb schon nach wenigen Minuten. Der im Geschäfte noch zugegen gewesene junge Mann hatte gleichfalls einige Verletzungen erhalten. W. hinterläßt eine Wittin, die augenblicklich krank danieder liegt, sowie fünf Kinder.

Selbstmörder. 13. Juni. Drei Bergleute arbeiteten in der Nacht des 8. Juni gemeinsam auf der Beche Hibernia an dem entgegengesetzten Ende, wo die Entladung der schlagenden Wetter stattfand. Sobald die Katastrophe eingetreten war, feuerte einer von den Dreien, ob absichtlich oder unabsichtlich, weiß man nicht, einen Schuß los. Durch die Gewalt des Schusses scheinen, laut der „Rhein.-Westf. Ztg.“, die Nachschwaden, welche ihres giftigen Inhalts wegen erfahrungsmäßig viel gefährlicher sind, als die Explosion selbst und denen daher auch meist alle, die in ihrem Bereiche sind, zum Opfer fallen, zurückgedrängt worden zu sein. Die drei Bergleute sind unverletzt dem fast sicheren Tode entronnen.

Pest. Eine weitere Anekdote erzählt das „N. P. Z.“ aus dem ungarischen Wahlkampfe, in welchem das Geld in Form von Wagenscheiben, Tagesgeldern u. dergl. eine nicht unbedeutliche Rolle spielte. Der Kandidat Ivor Kaas hatte kleinere Geldsummen in die Sparkasse eingezahlt und die Büchlein in Haufes unter die Wähler vertheilt. Kurz nach ihm kam Lorenz Wara in den Bezirk und fragte: „Was habt ihr vom Gegenkandidaten bekommen?“ — „Diese Büchlein da. Der Dominus (auf rumänisch Herr) hat gesagt,

daß man dafür Geld bekommt.“ — „Nun, Leute, wißt ihr was“, sagte Lorenz Wara, „ich werde Euch Geld dafür geben, aber nur wenn Ihr für mich stimmt.“ — Worauf die Wähler ihre Büchel brachten. Wara zahlte dieselben aus und wurde für Ivor Kaas' Geld gewählt.

Die „Weser-Zeitung“ berichtet aus Florenz folgende fast unglücklich klingende Begebenheit: Der Pfarrer in Subbio (ein kleiner Ort in der Umgegend von Perugia) der zugleich Schulmeister ist, besaß eine zahme, außerordentlich zutrauliche Amsel, welche sich frei im Hause herumtrieb und das Entzücken der Schulkinder bildete. Der Geistliche, welcher an dem klugen Thiere mit ungewöhnlicher Zuwendung hing, hatte den Kindern gesprächsweise oft erklärt, er würde denjenigen, der seiner Amsel etwas zu Leide thäte, tödten. Vor einigen Tagen fiel nun der Stuhl eines häufig aufstehenden Schulknaben so unglücklich auf den eben vorbeihüpfenden Vogel, daß dieser todt liegen blieb. Schreckensbleich stob die Kinderschaar auseinander und der Knabe, der die unschuldige Ursache des Unglücks gewesen war, eilte schleunigst zu seinem Vater, erzählte ihm die Begebenheit und erklärte verflört, sich nicht mehr in die Schule zu wagen. Der Vater des Knaben ging nun mit diesem zum Pfarrer und erzählte ihm den Vorgang. Der Geistliche beauftragte das zitternde Kind, das nun ruhig dabilte. Nach der Schule hieß der Pfarrer den Knaben in ein Nebenzimmer treten; hier begann er das arme Kind zu würgen, bis es nach einiger Zeit erdroffelt umfiel. Der Mörder stellte sich hierauf selbst dem Gerichte und wurde nach Perugia ins Gefängniß gebracht.

Bukarest. In der Stadt Botoschani hat eine diese Tage ausgebrochene Feuersbrunst 800 Häuser zerstört und sollen dabei 7 Personen umgekommen sein.

blüherung" mußte wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit des Herrn Decari auf Sonntag verschoben werden — athmete bei den Klängen der so gefälligen und dabei doch so gehaltvollen Weisen Mozart's förmlich auf. Es kann nicht in unserer Absicht liegen, an dieser Stelle eine Polemik gegen Wagner zu eröffnen; aber — jeder unbefangene Zuhörer wird uns bestimmen — drastischer kann der Unterschied zwischen wahrer und raffinierter Kunst nicht veranschaulicht werden, als wenn man der Aufführung einer Mozart'schen und Wagner'schen Oper (wir sprechen hier natürlich nur von den Werken, welche aus der letzten Schaffensperiode dieses Komponisten stammen) beizuwohnt. Das ästhetische Prinzip: „In der Einfachheit zeigt sich der Meister" — wie klar und deutlich tritt es uns in allen Werken des erstgenannten Tonbilders entgegen und in welchem schroffen Gegensatz dazu stehen „Lafkan und Holde", „Rheingold", „Walküre" u. s. w. — Was die Darstellung betrifft, so können wir uns auf kurze Bemerkungen beschränken, zumal die Rollenbesetzung die frühere war, ausgenommen den Scaströ, welchen diesmal Herr Darsler repräsentirte. Wir lernten in diesem Künstler einen trefflichen Bassisten kennen, welcher allen Anforderungen entspricht, die diese Partie in stimmlicher Hinsicht an den Sänger stellt. Namentlich in der Tiefe ist das Organ äußerst sonor und von einer seltenen Kraft. Auch im Uebigen darf der Vortrag — von einigen kleinen Decorationen abgesehen — als durchaus gelungen bezeichnet werden. Von den sonstigen Mitwirkenden machten sich namentlich wieder die Damen Friedmann, Sack, Schack (eine auch in der äußeren Erscheinung allerliebste Papagena), Reuther und v. Schovann, sowie die Herren Erl und Jensen um den Erfolg des Abends verdient. Das Haus war leider nur schwach besucht.

— Im Residenztheater ging, wie bereits angekündigt, am Mittwoch und Donnerstag das schon im Vorjahre gelegentlich des Gastspiels der Wallnertruppe gegebene Heinemann'sche Lustspiel „Herr und Frau Doktor" in Scene. Behandelt diese Dichtung auch Motive, welche bereits vielfach verwerthet worden sind, so ist doch die Bearbeitung derselben oder, bildlich ausgedrückt, die Fassung eine neue, so daß man der humoristischen Handlung mit wachsendem Interesse folgte, zumal wenn die Darstellung, sowohl hinsichtlich der Einzelleistungen als auch des Ensemble-Spiels eine so abgerundete ist, wie seitens der Berliner Gäste. Den meisten Beifall fanden die Herren Biele und Guthery, sowie die Damen Meyer, Wellentin und Winkler. Sobald übrigens die momentane Indisposition des Herrn Lebrun gehoben sein wird, soll wieder der v. Moser'sche „Hypochonder" die Lustlust des Publikums erregen.

— Von jenseits des Ozeans trafen am Donnerstag früh auf hiesigem böhmischen Bahnhofs ohngefähr 280 amerikanische „Sokole" (Falken, wie sich die geschickten Turner nennen) ein, wurden von etwa 150 hier weilenden geschickten Landesleuten mit Blumenspenden und einer Ansprache des Damenschreibers Bernaschek empfangen und setzten nach kurzem Aufenthalte ihren Vergnügungszug nach Prag fort.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 36 Jahre alte, aus Halmwalde bei Jittau gebürtige und bereits mehrfach vorbestrafte Webergeselle Karl August Pfeiffer, welcher dem im Freien eingeschlossenen Handarbeiter Sibel ein Paar Stiefel, sowie ein Geldtäschchen entwendet hatte, zu 9 Monaten Gefängnis und 2jährigem Ehrenrechtsverluste; 2) der erst 14 Jahre alte, aus Gornau bei Schopau gebürtige Feilenbauers-Lehrling Karl Heinrich Iste, wegen desselben Vergehens zu 5 Monaten Gefängnis; 3) die 40 Jahre alte, aus Schönfeld gebürtige und bereits vielfach vorbestrafte Dienstmagd Wilhelmine Otto, welche sich von dem Gutebesitzer Funke in Kottwitz bei Großenhain das sogenannte Draufgeld im Betrage von 3 M. hätte geben lassen, ohne hernach bei demselben in Dienst zu treten, zu 7 Monaten Gefängnis und 2jährigem Ehrenrechtsverluste; 4) der 20 Jahre alte, aus Schlessen gebürtige und zuletzt in Köln bei Meissen beschäftigt gewesene Leinwandfärbere Friedrich Wilhelm Heibel, welcher auf einem Landboden gelegentlich eines Streites den Zeugen Lippmann mit einem Bierglase auf den Kopf geschlagen und dadurch arg verletzt hatte, zu 6 Monaten Gefängnis; 5) der Zimmermann Karl Gottlieb Leichtert aus Lauenstein, welcher auf Grund der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme für schuldig befunden wurde, mit einer Person unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, zu 6 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrenrechtsverluste; 6) der 34 Jahre alte, aus Golditz gebürtige Handarbeiter Karl Gottlieb Fiescher und der bereits vorbestrafte Arbeiter Friedrich Wilhelm Seidrich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu je 4 Monaten Gefängnis und endlich 7) die Schiffbauhelferin Friedrich Franz Wäger aus Langenberg und Otto Wilhelm Volgt aus Nünchitz, welche, wie die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabte Beweisaufnahme feststellte, auf der Straße zwischen Staffa und Meissen unter Anwendung von Gewalt an Frauenpersonen, erstere in zwei Fällen, letztere in einem Falle, unzüchtige Handlungen vorgenommen hatten, unter Annahme mildernder Umstände zu 8 bez. 6 Wochen Gefängnis. Wegen ihrer Jugend konnten die Angeklagten noch nicht vor das Schwurgericht verwiesen werden.

— Kadoberg. Die Frier des 25jährigen Jubiläums und die Fahnenweihe des Militärvereins für Kadoberg und Umgegend gestaltete sich am vorigen Sonntag trotz des ungünstigen Wetters zu einer sehr imposanten und hehrberge unferre Stadt an diesem Tage wohl an die 5000 Festgäste. Der Festzug kam aber, aller Unbilden ungeachtet und die zahllosen aufgespannten Regenschirme in demselben abgerechnet, programmgemäß durch die Hauptstraßen der Stadt zur Ausführung. Fünf frisch aufspielende starke Musikbände, einige 20 leider nicht hoch in Commerzialen wehende Fahnen und 28 liebliche Festjungfrauen, welche man allgemein bewunderte, waren in diesem endlosen Festzuge mit gruppiert. An heiteren Szenen und kameradschaftlicher Kurzweil aller Art fehlte es natürlich auch nicht und auf

der Eisenbahn und den Zugangstraßen war tagsüber der regste Verkehr.

— Plauen b. Dr. Sitzung des Gemeinderaths vom 2. Juni. Nach Erledigung der Registre wurde 1. das Gesuch der Frau verw. Becker um Concession zum Bierbrauen mehrstimmig nicht zu befürworten beschlossen und 2. der verm. Hentschel die Gemeindeanlage auf ihr Ansuchen zum Theil erlassen, weil konstatirt werden konnte, daß bei der Deklaration ihres Einkommens ein Irrthum obgewaltet hätte; 3. einem sodann zum Vortrage gelangten Gesuche des Herrn Professor Grimm um Aufnahme in den Untertanenverband des Königreichs Sachsen wurde einstimmig Befürwortung gewährt und sodann 4. auf dem Vorgesetzten erstatteten Bericht bestimmt, daß von der dem verstorbenen Armenhelfer Clausniger früher zugefallenen Erbschaft in Höhe von 1204 M. 99 Pf. (einschließlich der erwachsenen Zinsen) zunächst die Forderung der Armenkasse an ihn im Betrage von 1163 M. 77 Pf. gedeckt und das Uebrige sodann zur Aushändigung an eventuelle Erben bereit gehalten werden soll. 5. Hierauf erfolgte die Eröffnung der eingegangenen Koffrauschläge über den Bau und die Beschleunigung der durch Herrn Hennisch's Gärtnerei alhier projectirten Straße und ergab, daß als Billigster: der Bauunternehmer Stüber hier eine Forderung von zusammen 9332 M. 16 Pf. gestellt hatte, während die Forderungen der anderen Unternehmer auf 12,347 und bez. 13,574 M. sich beliefen. Infolge dessen wurde beschlossen, diese Arbeit Herrn Stüber zu übertragen, wenn der Tiefbaudeputation bei einer nochmaligen Prüfung der Kostenanschläge nicht noch Bedenken dagegen beigeen sollten. 6. Sodann referirte der Vorsitzende über die auf Beschluß des Gemeinderaths s. B. gegen die Einschätzung der hiesigen Kinderbeschäftigungskasse zu der Gefahren-Klasse bei der Unfallversicherung erhobenen Beschwerde und die darauf eingegangene Entscheidung des Königl. Landesversicherungsamtes und schlug vor, es bei dieser, die erfolgte Einschätzung bestätigenden Entscheidung bewenden zu lassen, was ebenso allseitig gebilligt wurde wie 7. ein Gesuch des Drechlermeisters Reinhold in Deuben um theilweise Gewährung der der Gemeindefasse zu Gute gegangenen Erträge aus dem Wuschy'schen Hause auf das erste Vierteljahr 1887. Zum Schluß wurden noch 8. die Bauerlaubnissuche des Kommerzienraths Binert, die Veränderung der Fagade seines im Bau begriffenen Speichers betr. und der Frau Pfeiffer, einen Anbau an ihr Grundstück an der Falkenstraße betr., einstimmig gut geheßen, 9. ein den projectirten Anbau an sein Haus betreffendes Dispensationsgesuch des Restaurateurs Bauer aber den Anträgen der Hochbaudeputation gemäß nicht zu befürworten beschlossen.

— Weißer Hirsch. Jedensfalls aus Schwermuth hat ein aus der Bezirkskassette Kuben entlassener Verfolger, der hier einen Bruder hat, seinem Leben durch Ertränken im sog. Stechgrundteiche ein Ende gemacht. Der Leichnam wurde am Mittwoch Morgen aufgefunden.

— In Rabenau erschoss sich am Sonntag ein schon bejahrter Rusler, der aus dem Ruskorps, in welchem er bisher thätig gewesen, ausgeschieden worden war.

— Meissen. Vor dem hiesigen Bahnhofe wurde in der Nacht zum Donnerstag der Steinbrucharbeiter Hiller aus Strimbach b. Moritzburg von einem Personenzuge überfahren und getödtet. Der Unglückliche litt an epileptischen Krämpfen und war zuletzt im Bezirkskrankenhaus zu Göhl untergebracht worden.

— Blasewitz. Am Dienstag Mittag verstarb hier in seinem neuen, seit ein paar Jahren mit unermüdlichem Eifer und Fleiß und rastloser Ausdauer auf einem gewaltigen Komplex der Blasewitz-Striesener Flur geschaffenen irdischen Heim der weit über Sachsens bezw. Deutschlands Grenzen hinaus durch seine hervorragenden gärtnerischen Produkte und Anpflanzungen berühmte und den weitesten Kreisen als der „große" bekannte Kunst- und Handeltgärtner Emil Liebig. Die Dreedener Gartenbau-Gesellschaft „Flora" — „Feronia" (Sitz Striesen) und „Gärtnerverein für Dreeden und Umgegend" (Sitz Pötau) betrauten in ihrem verbliebenen Fachgenossen ein treues und werthvolles Mitglied, einen erprobten und bewährten Berater, einen geliebten und uneigennütigen Leiter, sowie unparteiischen Preisrichter der bedeutendsten gärtnerischen Ausstellungen des In- und Auslandes.

— Grimma. Nachdem unter den Zimmerleuten unseres Ortes ein Circular die Kunde gewacht hat, stellten am Montag dieses fast sämmtlich die Arbeit ein. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 60 Mann. Sie verlangen einen Zuschlag von 3 Pf. auf den Stundenlohn (jetzt 25 Pf.), wogegen die Meister diese Lohnsteigerung erst von der Vergabung der hier in Aussicht stehenden größeren Bauten abhängig machen wollen. Durch ruhige Auseinandersetzung kommt hoffentlich ein baldiges Einverständnis zu Stande.

— Leipzig. Das hiesige Polizeiamt hat am Donnerstag auf Grund der Königl. sächs. Verordnung vom 3. Juni 1880, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, den in Leipzig und Umgegend bestehenden Mäurer-Vereinen, welcher etwa 2000 Mitglieder zählte, aufgelöst. Die Mitglieder des aufgelösten Vereins hatten sich der Erziehung von Zweigvereinen, die bekanntlich gesetzlich verboten sind, schuldig gemacht, sowie durch fortwährende Ausschreitungen bei Anwerbung neuer Mitglieder Gesetzwidrigkeiten begangen, die schließlich zu der gedachten Maßregel der Auflösung geführt haben.

— Leipzig. Die unglückselige Streikemanie will doch kein Ende nehmen. In der „Tonhalle" hat wieder am Dienstag Abend eine zahlreich besuchte Versammlung von Tischlergesellen, etwa 5—600 Mann, stattgefunden, da eine große Anzahl Meister sich weigerte, den vorgelegten Tarif zu unterschreiben. Es wurde beschlossen, theils vom 15. d. ab, in der Hauptsache aber nächsten Sonnabend die Arbeit bei denjenigen Meistern einzustellen, welche den Tarif nicht unterschreiben wollen. — Dies „Pistole auf die Brust setzen" kann keinen guten Ausgang nehmen.

— Leipzig. Ein 14jähriger Handarbeitersohn aus

Anger-Ettendorf, welcher seit Ostern die Schule verlassen und zu einem Segeltuchmacher in die Lehre gegeben worden war, hatte dieser Tage wegen seines Leidgehens und ungenüßlichen Betragens von seiner Mutter eine verbissene Züchtigung erfahren. Darüber erbost, verließ er zornig und drohend die väterliche Behausung und kehrte in dieselbe nicht wieder zurück. Vielmehr lief er in's Blaue hinaus bis nach Böhmen, der Station der Balaichschen Bahn, wo man ihn später todt auffand. Er hatte in trauriger Geistesverirrung von einem Bahnzuge sich überfahren lassen.

— Chemnitz. Am Mittwoch früh brannte die Fabrik von Stier und Mecker aus bis jetzt noch unklar bestimmter Entzündungsursache bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Eine große Anzahl Werkzeuge und Kopirpressen, sowie eine Menge anderer im Fabrikgebäude befindlicher Waaren fielen dem Flammen zum Opfer.

— Annaberg. In der Nähe von Königstauß wurde am Sonntag Abend der 19jährige Handwerker Emil Brunert aus Czanzahl von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der Verunglückte starb nach wenigen Stunden.

— Zittau. Im benachbarten Hartau sind Dienstag Nachmittag auf dem Abbruchschachte des Reichenderger Kohlenabbauvereins alte Brüche zusammengeführt und haben sich die Gewässer des über der Bruchstelle stehenden Teiches in die Schächte ergossen. An der Bruchstelle sollen sechs Arbeiter beschäftigt gewesen sein, von denen drei sich noch gerettet haben, drei aber um das Leben kamen. Auch die übrigen in dem Schachte arbeitenden Bergleute konnten sich in Sicherheit bringen. Von den Verunglückten hinterließ der eine eine Frau und 6 Kinder. Der Einsatz soll weitaus hin vernehmbar gewesen sein. Das Wasser steht manns hoch im Schachte.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Landwirtschaftliche Lebens-Versicherung. Die Erfolge, welche die Idee der Lebens-Versicherung in den Kreisen der deutschen Landwirthe neuerdings erzielt, sind recht erfreulicher Art; das Vorgehen verschiedener landwirthschaftlicher Vereinigungen (so z. B. der Königl. landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Hannover mit ihren 230 landwirthschaftlichen Vereinen) hat in dieser Hinsicht bemerkenswerthe Resultate gezeitigt: die Lebens-Versicherung setzt den Landwirth und zwar nicht nur den wohlhabenden, dem Großgrundbesitzer, sondern auch den kleinen Eigenthümer in den Stand, mit geringen Opfern an Geld durch die Versicherung seines Lebens für seine Familie sorgen, alle Kinder gleichmäßig zu bedenken, ohne das Verhältniß mit Schulden zu belasten oder gar zu verpfänden. Aber auch noch ein anderer, durchaus nicht zu unterschätzender Vortheil ist mit der Lebens-Versicherung verbunden: Die Sorge für das eigene Wohl in den Jahren des Alters. Eine der beliebtesten Formen der Lebens-Versicherung ist bekanntlich diejenige, bei welcher, falls der Versicherte nicht vorher stirbt, das versicherte Kapital zu einer bestimmten Zeit (im 55. oder 60. Lebensjahre) an ihn selber ausgezahlt wird. Der Landwirth kann sich dabei durch die Lebens-Versicherung ein festes Altemthil verschaffen, ohne irgend welche Extraleistungen als die Zahlung der mäßigen Prämie. Auf diese Weise werden auch die Höfe entlastet, da die Besitzer nicht genöthigt sind, sich fernerhin ein Altemthil verschreiben zu lassen. Sie verschaffen sich aber dadurch auch einen angenehmen Lebensabend, da sie von ihren Kindern nicht mehr als eine Last angesehen werden, wie dies vielfach heute leider der Fall ist. Die Altemthiler sind dann bei allen ihren Kindern gern gesehene Leute, von denen die Kinder dreinst noch etwas zu erwarten haben. Wir glauben, daß diese Vortheile bedeutend genug sind, um zur Benutzung dieses Weges anzuregen. („Landw. Zeitschrift").

— Hamburg. Die Auswanderung über Hamburg, im Monat Mai betrug 10,033 Personen, welche in 87 Dampfschiffen und 1 Segelschiff befristet wurden. Nach den Vereinigten Staaten gingen 9600 Personen. Aus dem Königreiche Preußen kamen 2244, aus dem übrigen Deutschland 718, aus anderen europäischen Staaten 6856 und aus außereuropäischen Staaten 215 Personen. Seit dem 1. Januar bis Ende Mai d. J. wanderten 27,446 Personen über Hamburg aus gegen 32,783 in 1886, 32,173 in 1885, 49,779 in 1884 und 38,784 in 1883.

— Frankfurt a. M. Als Ehrenmitglieder der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft sind eingetreten: der König von Württemberg, die Großherzöge von Baden und Hessen, sowie der Prinz-Regent von Bayern. Fürst Bismarck hat sich persönlich als Mitglied aufnehmen lassen. Es soll dies der einzige landwirthschaftliche Verein sein, in welchem der deutsche Kanzler Mitglied wurde.

— (Kaffeernte Brasiliens.) Nach telegraphischen Berichten aus Santos macht sich die brasilianische Sklavens-emanzipation für die Kaffeepflanzungen in verhängnisvoller Weise geltend und gefährdet die neue Ernte durch drohenden und theilweise schon eingetretenen Mangel an Arbeitskräften. Die Sklaven verlassen nemlich die Plantagen und deshalb fehlen die Hände zur Bergung und Verarbeitung des neuen Kaffees.

Vermischtes.

— Köln. In den nächsten Tagen soll zufolge einer Entscheidung des Erzbischofs die feierliche Laufe und Einweihung der Kaiserorgel vor sich gehen.

— Frankfurt a. D. Der verheiratete Schuhmachergeselle Lehmann wurde am Montag Abend hieselbst auf offener Straße vom dem 22 Jahre alten, ebenfalls verheirateten Schuhmachermeister Diekmeyer derart in den Unterleib gestochen, daß er nach wenigen Minuten verschied.

— Kungendorf in Schlessen. Der Kolonist, welcher am 4. d. M. hieselbst seinen Vater erschossen hat, stellte sich vor einigen Tagen freiwillig der Behörde.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bern. Am Freitag der vorigen Woche, abends 7 Uhr, fand bei Spiringen abwärts ein furchtbarer Bergsturz statt. Ein Augenzeuge berichtet dem "Vaterland": Die Felsmassen drangen bis an den kleinen See. Der Schächler schloß gewaltig an und war dann gänzlich gesperrt. Die Hauptabbruchstelle mag vielleicht 200 Meter niedriger liegen als die 2400 Meter betragende Berghöhe; dieselbe ist also noch immer höher als der Pilatus, dessen Höhe 2130 Meter beträgt. Bei großen Stürzen kann man die Thalsahrt von Anfang an leicht verfolgen; nur wenige größere Stücke kommen jedoch unten an, da sie beim Aufschlag den Bersten und wie Granaten in Hunderte von Stücken zerplagen. Wenn sich, wie diesmal geschah, eine Anzahl weißer Kalksteine über die hohe Felswand stürzt, so hat man aus der Ferne den Eindruck eines Wasserfalles. Der Sturz dauert nun schon seit 13 Tagen. Jedenfalls war das lang anhaltende Regenwetter im Mai seine Ursache.

Aus Bologna wird gemeldet: Ein furchtbarer Orkan mit heftigen Regnen suchte dieser Tage einen großen Theil Ober-Italiens heim und richtete furchtbare Verwüstungen an. Auch ist der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen, darunter einer aus sechs Personen bestehenden Familie in einer Mühle, welche von einem Gießbade weggeschwemmt wurde. Der Schaden an den Anpflanzungen wird auf 2 Millionen Lire geschätzt.

Hoftheater-Repertoire.
Ohne Gewähr der Innehaltung.
(In Altstadt.)
Sonnabend, den 18. Juni: (Geschlossen).
Sonntag, den 19. Juni: Die Götterdämmerung. (Auf. 6 Uhr.)
Montag, den 20. Juni: Mignon.
 Residenztheater.
Sonnabend, den 18. Juni: Der Herr und Frau Doktor.
Sonntag, den 19. Juni: Der Hypochonder.
Montag, den 20. Juni: Dieselbe Vorstellung.

Börsen-Kurs.

1/2 Deutsche Reichsbank	106,20	4	Russ. 1880er Goldbank	83,40
3/4	99,60	5	" 1884er	97,60
3/8	91	6	Rumänische Rente	105,50
3/8	91,70	5	"	94,50
3/8	97	5	Eigenb.-Prioritäten:	
4	1855	5	Baukreditbank I	85,15
4	1847	5	Danz.-Bodenbacher I	85
4	1852-69, große	4 1/2	Salz. Carl Ludwig I	10,60
4	1852-69, kleine	4	Kronprinz Rudolf	73,10
4	1870 (Albertsb.)	4	Remberg-Gymnas.	71,75
3 1/2	104,40	0	Rühr.-Schief. Centr	52,75
3 1/2	99,70	3	Schifferr. Lomb. alte	299
4	103,50	5	"	102,75
3 1/2	111,50	Div.	Kgl. Deutsche Kredit-	172,25
3 1/2	99,60	8 1/2	ank. Aktien	455
4	103,50	5,29	Deherr. Kreditbank	135,50
4	103,50	—	Schiffbauantheil	70
4	103,50	4 1/2	Schiffbauantheil	112,25
3 1/2	103,20	7	Schiffbauantheil	130,85
3 1/2	99,90	36	Kelln. Branerei-Akt.	420
4	106,10	5	Consolid. Reichsbank	—
4	103,80	—	Brauer. Stammpräm.	—
3 1/2	96,70	7 1/2	Leit. A.	113,50
4	103,80	—	Leit. B.	110
3 1/2	96,70	2	Waldf. Brauerei-Akt.	255
4	103,80	10	Reisewiger	212
4	99,10	10	Hofbr.-Verz.-Akt. S. I.	186
3 1/2	100	6	" S. II.	157,75
4	103,40	4 1/2	Kant.-Verkehrs-	115,50
4 1/2	104,90	6 1/2	Tramway-Comp.	156
4	101	2	Reite, Deutsche	—
5	96,90	—	Schiffahrts-Gesellsch.	—
4	90,70	18	Aktien	84,50
4 1/2	65,75	1/2	Schiffahrts-Aktien	359
4 1/2	65,20	—	Chem. Werksch.-Ma-	—
4	81,30	—	schinenfabr.-Akt.	—
5	71,75	—	(Zimmermann)	60,25
5	56,4	—	Schiff. Maschinenfabr.	—
		—	Aktien (Hartmann)	119
		—	Deherr. Banknoten	160,25
		—	Silbergold.	160,10

Dresden, den 16. Juni 1887. Max Biette, Seestraße 13, I.

Produktenpreise.
Ämtliche Notirungen der Produktenbörse zu Dresden, am 17. Juni. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 190-195, fremder weiß 000-000, brauner 185-190, fremder braun 000-000, englischer braun 183-185. Roggen, sächsischer 129-132, fremder 128-133. Gerste, sächsische 130-140, böhm. und mähr. 150-165, Futtergerste 100-110. Hafer, sächsischer 112-118, neuer 000-000. Raps, rundlicher 108-112, amerikanischer 110-115. Erbsen, weiße Kochwaare 185-190, Futterwaare 118-125, Saaterbsen 130-140. Bohnen 130-185. Wicken 120-130. Buchweizen 108-112. Delfaaten: Winterweizen trocken 000-000, Wintererbsen 000-000. Weizen, feine 220-225, mittel 210-215. Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Faß 66. Rapstuchen, lange 12,00, runde 11,25. Waig ohne Saß 22-25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 67,00. - Auf dem Markte. Hafer pro Dektoliter 5,20-6,80. Kartoffeln 3,60-4,20. Butter pro Kilo 2,20-2,60. Hühner pro Centner 3,00-3,40. Stroh pro Schock 27,00-29,00.
Weizen, am 14. Juni. Weizen, weiß pro 85 Kilo 15 R. 50 Pf. - 16 R. 25 Pf., braun 15 R. 50 Pf. - 15 R. 75 Pf. Roggen, hiesiger pro 80 Kilo 10 R. 25 Pf. - 10 R. 40 Pf. Raps pro 75 Kilo - R. - Pf. - R. - Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 R. 50 Pf. - 9 R. 75 Pf. Hafer pro 50 Kilo 5 R. 20 Pf. - 5 R. 35 Pf. Hühner pro 50 Kilo 2 R. - Pf. - 2 R. 50 Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 1 R. 60 Pf. - 1 R. 90 Pf., Gehudstroh 1 R. 20 Pf. - 1 R. 40 Pf. Kartoffeln, alt, pro Dektoliter 4 R. 00 Pf. - 0 R. 00 Pf., neu - R. - Pf. - R. - Pf. Butter pro Kilo 1 R. 60 Pf. - 1 R. 84 Pf. Eier pro Schock 2 R. 40 Pf. - 2 R. 70 Pf.
Gernte, am 15. Juni. Weizen pro 50 Kilo: Stufliche Sorten 9 R. 90 Pf. - 10 R. 50 Pf., polnischer weiß und braun 9 R. 70 Pf. - 10 R. 20 Pf., sächsischer gelb und weiß 9 R. 70 Pf. - 10 R. 30 Pf. Roggen, sächsischer 6 R. 60 Pf. - 6 R. 70 Pf., fremder 6 R. 00 Pf. - 6 R. 50 Pf. Braugerste 0 R. 00 Pf. - 0 R. 00 Pf., Futtergerste 6 R. - Pf. - 6 R. 50 Pf. Hafer, sächsischer 5 R. 75 Pf. - 6 R. 00 Pf. Kocherbsen 8 R. 25 Pf. - 8 R. 75 Pf., Raps- und Futtererbsen 7 R. - Pf. - 7 R. 50 Pf. Butter pro Kilo 1 R. 90 Pf. - 2 R. 40 Pf.
Berlin, am 16. Juni. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 17-193. Roggen 123-127. Raps 105-114. Gerste 115-190. Hafer 94-139. Erbsen, Kochwaare 140-200, Futterwaare 105-125. Rüböl ohne Faß 48,7. Spiritus ohne Faß 67,0.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Nachdem der zeitliche Stellvertretende Standesbeamte für den zusammengesetzten Standesamtbezirk **Briegnitz**, Herr **Gutsbesitzer Ernst Franz** daselbst, von der königlichen Kreis- hauptmannschaft zu Dresden auf sein Ansuchen aus dieser Funktion entlassen und an dessen Stelle
Herr **Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Karl Gottlieb Dieze** in Kenntnis zum stellvertretenden Standesbeamten ernannt worden, ist letzterer am heutigen Tage von der unterzeichneten Behörde für diese Funktion in Pflicht genommen worden.
Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 13. Juni 1887.
[45] Dr. Schmidt. Schilling.

Öffentliche Bekanntmachung.
Auf Antrag der Erben Frau **Johann Christianen verwittw. Sahn** geborenen **Kamm in Trachenberge** sollen die zu deren Nachlass gehörigen Haus-, Feld- und Gartengrundstücke, Fol. 21 des Trachenberger und Fol. 95 des Dieschener Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 23 des Grundkatasters für Trachenberge, mit 76,18 Ar Flächeninhalt und 47,81 Steuer-Einheiten belegt und am 21. März 1887 auf zusammen 8500 R. geschätzt,
am 25. Juni 1887
freiwilliger Weise versteigert werden.
Erhebungslustige werden deshalb hiermit aufgefordert, am obgedachten Tage um 10 Uhr Vormittags in **Walzer's Restaurant** in **Trachenberge**, Hermanns- straße, sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und des Weiteren ge- mäßigt zu sein.
Die Versteigerungsbedingungen sind aus den an Gerichtsstelle, sowie in Walzer's Restau- rant in Trachenberge, Hermannsstraße, aushängenden Anschlägen zu ersehen.
Dresden, am 24. Mai 1887.
Königliches Amtsgericht.
Dr. Kleinpaul.

[18] Auf Fol. 5499 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma **Johann Scholz** in Landegast und als deren Inhaberin Frau **Emilie Pauline Selma verw. Scholz** geb. **Beger** daselbst eingetragen worden.
Dresden, am 15. Juni 1887.
Königl. Amtsgericht, Abth. I b.
Dr. Neubert. Claus.
[46] In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft unter der Firma: „**A. Roth & Co.**“ in Landegast ist zur Prüfung der nachträglich ange- meldeten Forderungen Termin auf:
den 29. Juni 1887, Vormittags 9 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits, Landhausstraße 12, I., anberaumt.
Dresden, den 17. Juni 1887.
Hahner,
[93] Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Privat-Bekanntmachungen.

In dem zum Vermögen der Firma **Rüdiger S Schmidt** in Löttau an- hängigen Konkurs erfolgt die Schlussverteilung. Für dieselbe sind 3577 R. 75 Pf. baare Masse verfügbar und werden 79,799 R. 23 Pf. nichtverrechtlichte Forderungen berücksichtig. Dresden, am 16. Juni 1887.
Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt **Schüze,**
Große Reihner Straße 2.
[63]

Bekanntmachung.
Der **Anna Louise Brückner** aus Dresden ist ihr unterm 14. Juni 1883 aus- gestelltes Dienstbuch abhanden gekommen, was zur Verhütung von Mißbrauch mit diesem Buche hiermit bekannt gemacht wird.
Lößwitz, am 14. Juni 1887.
Der Gemeindevorstand.
A. Adam.
[62]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Sustav Adolph Eichhorn** eingetragene Grund- stück, Nr. 18 B des Grundkatasters und 24 des Furbuchs, sowie Folium 53 des Grund- buchs für Papprie, bestehend in Wohnhaus mit Garten, 1,8 Ar groß, geschätzt auf 1000 R., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsweise versteigert werden und ist
der 27. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,
sowie
der 8. Juli 1887, Mittags 12 Uhr,
als Termin zu Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rang- verhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Dresden, am 3. Mai 1887.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.
[2] Dr. Neubert. Schieblisch, G.-E.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung
auf den forstfiskalischen Wiesen beim **Jagdschlosse Graupa** und an der **Wesnitz** bei **Sinterjessen** soll
Freitag, den 24. Juni 1887,
meißbietend auf dem Stocke verkauft werden.
Bietungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zusammenkunft stattfindet:
Vormittags 11 Uhr beim **Jagdschlosse Graupa** und
Nachmittags 1 Uhr bei der sogenannten **Jäckels Mühle** zu **Sinterjessen.**
Schloß Graupa und Dresden, am 13. Juni 1887.
Königl. Forstrevier-Verwaltung Pilsnit
und
Königl. Forst-Revieramt Dresden.
Jäger. Garten. [72]

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmenden Wassenschuttes steht vom künftigen Montag, den 20. dieses Monats an bis Donnerstag auf dem untern, nach der Elbe zu gelegenen Theile der Grundstraße hierseits eine **Erschwerung des Fahrverkehrs** zu erwarten, worauf man die Besitzer von Fuhrwerken und Geschirrführer hiermit aufmerksam gemacht haben will.
Lößwitz, am 16. Juni 1887.
Der Gemeindevorstand:
Strauß.
[90]

Bekanntmachung.

Der **Anna Louise Brückner** aus Dresden ist ihr unterm 14. Juni 1883 aus- gestelltes Dienstbuch abhanden gekommen, was zur Verhütung von Mißbrauch mit diesem Buche hiermit bekannt gemacht wird.
Lößwitz, am 14. Juni 1887.
Der Gemeindevorstand.
A. Adam.
[62]

Der Zoologische Garten zu Dresden
gibt ab:
1 grauen Esel, Hengst, ca. 6 Jahre alt,
1 braunen Esel, Stute, ca. 5 Jahre alt,
1 braunen Esel, Stute, ca. 3 Jahre alt,
alle geritten und an schweren Zug gewöhnt.
Wittig in Dresden, Schöffelstr. 16, II., heißt Geschlechts- u. Frauen- krankheiten, Weichfluß, Blutarmlid, Fickten, Nieren- u. Blasenleiden, Harnsteinfluß, alte Brunschden, Catarrh u. Folgen der Onanie. Zu spr. tägl. v. 9-2 Uhr.

Blichableiter
sowie
deren **Untersuchung, Reparatur u. Verbesserung**
nach den Grundrissen der Kgl. Sächs. Deputation und 22jähriger eigener Erfahrung
fertigt
Gustav Raschke,
Dresden (Fernsprechst. 362), **Amalienstr. 22.**
Sochtragende und neuemilene
Kühe mit Kälbern,
für größere Güter passend, stehen zum Verkauf bei
E. Beyer, Remut bei Cotta.

das Vorsüglichsste
gegen alle Insekten!



"Zacherlin"

das Vorsüglichsste
gegen alle Insekten!

Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen u. Hotels, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen, in Glashäusern u. Gärten. Gilt nur in Originalflaschen mit Namensfertigung und Schutzmarke. Was in lossem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

Haupt-Dépôt für Dresden bei Herren **Weigel & Zech**, Marienstraße.

Herner bei den Herren:

In Dresden - Pirnaische Vorstadt	Hugo Köberlin, Waisenhausstraße 24.	In Dresden - Altstadt	bei Herrn Georg Gänshel, Strubestraße.
Leipziger	Johannes Zhenius, ar. Reihnerstr. 1.	Blasewitz	Arwed Paul, Reibenzstraße 1.
Pirnaische	Otto Dreh, Pillnitzerstraße 6.	Coita	Johannes Medekind.
Friedrichstadt	Julius Lode, Adlergasse 1.	Köttschenbroda	Reinhold Reichert.
Seevorstadt	Otto Arthur Wilhelm, Lindenaustr. 8.	Löbtau	Eugen Hartmann.
Albertstadt	Ferd. Raumann, Klammstraße 1.	Pieschen	Alfred Bierling, Leipzigerstraße 27.
Antonstadt	Max Gelbig, Bauherstraße 46.	Plauen	H. Finnewald (G. Rauber's Nachf.).
Johannvorstadt	Arthur Winkler, Striesenerstraße 24.	Poitschappel	Carl Lange, Droger.
		Striesen	Adolf Schröder.

In allen übrigen Städten Sachsens sind die Niederlagen von „echtem Zacherlin“ an den ausgehängten „Penser-Plakaten“ erkenntlich.
J. Zacherl, Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2.

1 Johannes-Allee 1,
Erste Marienstraße,
Parterre und erste Etage.

Möbel-Magazin
der Tischler-Innung zu Dresden.

Grösste Auswahl
von soliden Möbeln in einfachster bis
eleganter, stilvoller Ausführung.

G. E. Höfgen
Kranken- und Kinder-Wagen-Fabrik
en gros. empfiehlt en détail.



seine große Auswahl ebenso
solider wie preiswerther Er-
zeugnisse einer gütigen Be-
achtung.

Preise wie folgt:
Kinderwagen
von 12—80 Mk.,
Krankenfahrstühle
von 36—250 Mk.,
Kinderfahrstühle
von 10—45 Mk.,
Kindervehicules
von 10—50 Mk.,
Kindernetzstellen
von 15—50 Mk.
Reparaturen und einzelne Theile
billigt.



Königsbrücker Str. 75.
Telephon Nr. 622.

Dresden.

Zwingerstraße 8.
Telephon Nr. 315.

Sensen in großer Auswahl, fertig geschliffen, unter Garantie,
sowie sämtliche landwirthschaftliche
Geräthe offerirt billigst.

Ernst Fischer, Eisenhandlung,
Dresden, Grunaer Straße 10.

[13]	Sonnenschirme für Damen	von 1 R. 50 Pf. bis 12 R. — Pf.
	Sonnenschirme Herren	1 : 50 : : 6 : —
	Regenschirme	1 : 50 : : 12 : —
	Kinderschirme	— : 85 : : 3 : 50

empfeilt in großer Auswahl billigst
Oswald Hoffmann in Wilsdruff.
Alle Schirmreparaturen bei Dbligem. [79]



Beige hierdurch ergebenst an, daß ich von **Ritt-
woch, den 15. d. M.** an mit einem frischen
Transport

schwerer und leichter
Dänen

eintreffe und selbige bei mir zu Hause zu soliden
Preisen zum Verkauf stelle.

Döltschen b. Dresden.

Ernst Kempe.



Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 20. Juni, stelle ich wieder sehr schönes,
vorzügliches Milchvieh mit Kühen, sowie hochtragende
Kalben in Dresden im Milchviehhofe zum Verkauf.

[37]

Wilh. Jörnicke,
Glogitz b. Wartenburg a. d. Elbe.

Maggi's Suppen- und Speisewürzen
(Bouillon-Extracte)

ermöglichen die größten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen
zu einem wirklichen Lastergenuss. Momentane Herstellung, ohne
jede andere Zugabe, einer unvergleichlich kräftigen Fleisch-
brühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser.

Parum — für reine Fleischbrühe; **finer herbes**
— vornehmlich als Würze und zu bouillon à la julienne;
Concentré de truffes du Périgord —
hochfeine Saucenwürze.

Maggi's feine Suppenmehle,
Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit anderen
Suppeneinlagen, wie Grünsüßholz mit Grünzeug, Gold-
erbsen mit Reis u. a.

empfehlen:

In Dresden-A.: Eduard F. Blumenau, 35 Striesener Straße;
Hugo Fischer, Lillengasse; Friedländer & Freyer; Bruno Haspe; G.
Koch, Altmarkt; Carl Bauer, Mosebrunnstraße; Fr. Wemmel, Ed. Rietzel-
u. Biegstraße; Ernst Bley, Annenstraße; Robert Preis, Wettinerstraße u. Haupt-
straße; G. Nentch, H. Plauensche Gasse; C. Schrödter, 10 Schnitzstraße; Carl
Luppach, Meißelplatz; Marien-Apothek, Altmarkt. Dresden-N.:
Wilh. Körner, 16 Leipziger Straße. Blasewitz: Bernhard Schröder;
Reinhold Voigt. Deuben: Robert Berndt. Laubegast: Emil
Jacob. Loschwitz: Franz Möbius. Pillnitz: Carl Aug.
Frische. Radeberg: Alfred Boed, Apotheker. Striesen: Adolf
Schneider. Wachwitz: Wilhelm Fiedler. [83]

Guts-Verkauf.

Ein Gut mit 43 Aker Areal, guten
Gebäuden und vollem Inventar steht Ver-
änderung halber preiswerth zu verkaufen.
Auch eignet sich dasselbe sehr gut zur Dis-
membration. Näheres im Gute Nr. 21
in Blankenstein bei Wilsdruff. [28]

Guts-Verkauf.

Umstände halber ist ein schönes Landgut
mit neuen Gebäuden und 24 Aker vorzüg-
lichen Weizenboden enthaltendem Areal sofort zu ver-
kaufen. Gest. Off. sub R. S. 24 an
Haasenstein & Vogler in Pirna
erbeten. [48]

Schmiede-Verkauf.

Veränderung halber bin ich genehm,
mein im Dorfe Rehlthener (zwischen Riesa
und Kommasch) gelegenes Schmiede-
Grundstück mit guter Kundschaft,
2 Scheffel Feld und Garten sofort zu ver-
kaufen. Näheres beim Besitzer
[36] **J. Käppler.**

Ein kleines ländliches Grund-
stück wird zu mieten, später zu kaufen
gesucht. Offerten erbeten unter Z. E.
Expedition d. Bl. [53]

Schneidemühle

mit einfachen Gattern, Kreis-
säge und kleiner Landwirth-
schaft, 1 Stunde v. Schandau
gelegen, ist mit 5000 Mark
Anzahlung sofort zu ver-
kaufen oder ganz billig zu
verpachten.

Adr. erb. unter K. V.
59 an Haasenstein &
Vogler, Dresden.

Unter günstigen Bedingungen kann einer
auch zwei Damen ein Kl.

Wuzgeschäft

mit verschiedenen anderen Zwergen zum Ver-
kauf in einem freundl. geleg. Ort mit
Bahnhofstation nachgewiesen werden.

Alle Näheres auf gefällige Anfragen in
der Expedition dieses Blattes unter Obfisse
O. A. S. Nr. 100. [54]

altershalber zu verk. i. gr. Orte
Bahnst.
1 Gut, enth. 48 Aa. —
 104 Morg. a. Geb.,
 8 Pf., 12 Rd., Pr. 48000 M.,
 Anz. 15000 M., besol.
1 Gut mit 66 Aa. —
 146 Morg., 30 Min.
 von einer Garnisonstadt entf.,
 f. 75000 M. bei 20000 M. Anz.
 Kauf. erh. bei Einsdg. v. 60 Pf. Schreibgeb.
E. Uhlrich, Grimma i. S.

1 Erbgericht mit Brauerei
 u. Brennerei,
 enth. 130 Aa. — 280 Morg. vollst.
 Ind., Forberg. 150.000 M., Anz.
 60.000 M., desgl.

1 Rittergut, enth. 254 Aa.
 — 570 Morg., mit
 Brauerei u. Gasthof (Kalkstein-
 lager), herrsch. Gebäude, Park,
 bef. Umst. d. f. 250.000 M. bei 50.000
 M. Anz.

1 Rittergut,
 nahe Garnisonstadt u. Bahnst.
 mit Realschule, enth. 330 Aa.
 — 715 Morg. Feld u. Wiese, herrsch.
 Geb., Park, Brennerei, Stein-
 bruch, kompl. Ind., f. 450.000 M.
 bei 100.000 M. Anz. zu verk. Rest-
 ausgeld lg. 3t. untd. Darauf bez.
 Kauf. erh. gegen Einsdg. v. 60 Pf.
 Schreibgeb.
E. Uhlrich, Grimma i. S.

Guts-Verkauf.
 Ein Gut in Commahischer Pflege, mit
 34 Aker, 1000 St.-Einh., vollst. leb. und
 totem Inventar, alle landwirtschaftlichen
 Maschinen, ist bei 7500 Ebr. Anz. zu ver-
 kaufen. Off. unter **E. 33** postlagernd
 Zehren niederzulegen. [9]

Guts-Verkauf.
 Das Gut Nr. 15 in Wexen
 bei Wesseln, mit 60 Schfl. guten Feldern
 und Wiesen, massiven Gebäuden, herbergs-
 und ausgangsfrei, vollständigem lebenden und
 totem Inventar, Verwertung des Vieh-
 nutzens im Orte nach höchstem Marktpreis,
 ist bei 4000 Ebr. baare Anzahlung sofort
 billig zu verkaufen. [82]

Eine Wirthschaft
 mit 6 Schffel Feld, Wiese, Weinberg, Obst-
 und Kirschnutzung, sowie vollem Inventar,
 herbergfrei, ist Krankheit halber zu verkaufen.
 Anzahlung 3000 Mark. Näheres beim Ver-
 fasser Nr. 56 in Cosselbaude. [69]

Wirtschafts-Verkauf.
 Eine Wirtschaft (16 Schffel) mit
 Wiese, neuen Gebäuden, vollständigem lebenden
 und totem Inventar ist wegen Alter und
 Krankheit für den billigen Preis von 3400
 Ebr. zu verkaufen. Die Feiler sind alle
 eben und gut. Anzahlung nach Uebereins-
 kunft. **Dohma Nr. 17.** [91]

Milchgeschäfts-Verkauf.
 Ein altes, renommirtes Milchgeschäft mit
 Pferd und Wagen und guter Kundenschaft ist
 Veränderung halber sofort zu verkaufen. Res-
 ktrirende belieben ihre werthen Adressen unter
B. S. 100 postlagernd **Kreischa**
 zu senden. [55]

Schmiede-Verpachtung.
 In einem großen Kirchdorf mit Ritter-
 gut ist eine gut eingerichtete Schmiede
 mit schöner Wohnung und allem Zubehör
 preiswerth zu verpachten durch **Ernst**
Lieber, Freiberg i. S. [40]

Haus zu vermieten.
 Ein am Friedewald in gesunder Lage ge-
 legenes Haus mit Garten, passend für eine
 ältere Herrschaft als Ruhesitz, ist zu vermieten
 und sof. oder später zu beziehen. Wo? ist
 zu erfragen bei **Hrn. Restaurateur Hertolt,**
Bahnhof Weinböhla. [22]

Die Grasnutzung
 einer Wiese ist billig zu verkaufen.
 [66] **Kürbis, Dammwitz.**

**Tricot-
 Tailen**
 von 2 Mark 80 Pfg. an bis zu den hoch-
 feinsten Genres empfiehlt in größter Auswahl
B. Wulff,
Cosselbaude Nr. 11.

Eigene Anfertigung. Grosse Produktion. Kleine Preise.

Stepp-Decken.

Größe in Ctm.	Mit neuer grauer Batte:	
180 x 120	Glatt rothe Purpur- oder Bunte Kattun-Stepp-Decke	Stück M. 3,50.
	Mit neuer weisser Batte:	
180 x 120	Bunte Kattun-Stepp-Decke	Stück M. 4,—.
180 x 120	Glatt rothe Purpur-Stepp-Decke	Stück M. 4,50.
200 x 120	Bunte Kattun-Stepp-Decke	Stück M. 5,—.
200 x 120	Glatt rothe Purpur-Stepp-Decke	Stück M. 5,50.
200 x 120	Bunte Croisé-Stepp-Decke	Stück M. 6,—.
200 x 140	Glatt rothe Purpur-Stepp-Decke	Stück M. 6,—.
200 x 140	Glatt rothe Köper-Stepp-Decke	Stück M. 6,50.
200 x 140	Glatt rothe Purpur-Stepp-Decke	Stück M. 7,—.
200 x 140	Bunte Croisé-Stepp-Decke	Stück M. 7,—.
200 x 140	Bunte Satin-Stepp-Decke	Stück M. 8,50.
200 x 140	Einfarb. Woll-Satin-Stepp-Decke	Stück M. 10,50.
200 x 140	Einfarb. Woll-Satin-Stepp-Decke	Stück M. 14,50.

Füllung mit Woll-Batte und mit Seide abgesteppt M. 7,50 theurer.
Kinder-Stepp-Decken,
 Stück M. 1,80, 2,—, 2,50, 3,—.

Stepp-Decken-Couverts,
 Stück M. 4,50, 6,—, 7,—, 10,—.

Wollene Schlaf-Decken:
 weiß mit blau oder rother Kante: Stück M. 5,—, 6,—, 6,75, 7,50, 8,—, 9,— bis 22,—.
 grau oder modifarbig melirt: Stück M. 3,50, 4,—, 5,—, 6,—, 7,—, 8,—, 9,—, 10,—.

Natur-Woll-Decken,
 Stück M. 12,50, 16,50, 18,—, 20,—.

Kameelhaar-Decken,
 Stück M. 12,50, 16,—, 20,—, 28,—, 30,—.

Herren-Reise-Plaid,
 St. M. 9,50, 11,50, 12,50, 13,—, 14,—, 15,—, 17,—, 18,—, 19,—, 20,—, 24,—.

Damen-Reise-Plaid
 mit elegantem Riemen M. 4,75, 7,—, 8,—.
 ohne Riemen M. 3,25, 4,50, 5,50, 6,50, 8,—.

Robert Bernhardt,
 Freiburger Platz Nr. 24.

Milchvieh-Verkauf.
 Montag, den 20. Juni, steht ein frischer Transport
 Kühe mit Kälbern und hochtragend in Dresden
 im Milchviehhof zum Verkauf.
Ed. Seifert. [88]

Ein frischer Transport
Zuchtkühe
 ist zum Verkauf eingetroffen bei
Ernst Glöckner, Reichstädt. [52]

Milchvieh-Verkauf.
 Montag Mittag trifft ein starker Transport hoch-
 tragender Kühe und Kalben und solche, worunter die Kalber
 saugen, zum Verkauf ein. **Mendel, Trachau 33.**

Ein frischer Transport
vorzügliches Milchvieh
 ist eingetroffen und steht von morgen Sonntag an bei mir zum Verkauf.
 Hochachtungsvoll **August Menzel,**
 Buchhändler in Rötzig bei Gersdorf. [81]

Neues Walzeisen,
 Rund-, Flach- und Längdrat, in allen
 Sorten, zu 12 Mark per 100 Kilogramm,
 alte Vieche, Eisenbahnschienen und
 L-Träger offeriren ebenfalls billigst
Gebrüder Apt,
 Dresden, Jagdweg 13. [61]

Zur bevorstehenden
112. K. S. Lotterie
 empfiehlt Klassen- und Voll-
 Loose in 1/10 Abschnitten, à 4 M.
 20 Pf. pr. Klasse:
Johannes Thenius,
 Dresden-Rustadt,
 große Meißner Straße Nr. 1.

Täglich frische
Trebern
 hat preiswerth abzugeben die **Gambrinus-**
brauerei in Dresden, Rödtauer Str. 12.

Neuheit!
 Wichtig für jeden Fuhr-
 werthbesitzer,
 Fattersäcke mit Ventilation,
 vor Nachahmung genau geschützt,
 siehe Referat in Nr. 68 dieses Blattes.
Gebrüder Eberstein,
 Kgl. Hoflieferanten,
 Dresden, Altmarkt.

Ein Pferd, Rappe,
 soll auf's Land in gute Hände billig ver-
 kauft werden **Dresden, Pirnaische**
Straße 21, im Restaurant. [75]

Schwarzbraune Stute
 (auf's Land passend), 8 Jahre alt, sofort
 preiswerth zu verkaufen **Dresden,**
Ziegelstraße 66, part. [80]

Fleisch-Preise:
 Rindfleisch 50 Pfg.,
 Schweinefleisch 60 Pfg.,
 Hammelfleisch 55 Pfg.,
 Schmeer 60 Pfg.,
 Talg 40 Pfg.,
 Blutwurst 50 Pfg.,
 Leberwurst 60 Pfg.,
 Wiederverkäufer billiger.
Dresden, Fl. Meißner Gasse 3.
 [92] **Zschippang.**

Sommerkleider- Stoffe,

farbirt, gestreift, gemustert und glatt,
 zu praktischen, sowie eleganten Kleidern.
 Genügendes Maß zu einem großen Kleide
 in Halbwole:
 7 Mtr. 50 Pfg., 9 Mtr., 10 Mtr. 50 Pfg.,
 11 Mtr. 50 Pfg.
 Genügendes Maß zu einem großen Kleide
 in reiner Wole:
 12 Mtr. 50 Pfg., 14 Mtr., 15 Mtr., 17 Mtr.
 50 Pfg. u. s. w.
Besten für Kinderkleider billigt
 und steht am Lager.
Waschkleiderstoffe
 in größter Auswahl,
 Meter 53, 60, 70, 80 Pfg. u. s. w.
 — Elle 25, 30, 35, 40, 45 Pf. u. s. w.

Gleichzeitig mache ich auf meine Kollektion der
Königl. Sächs.

Landes-Lotterie

aufmerksam und bitte bei Bezug von Loosen
 (nächste Ziehung am 4. und 5. Juli) um
 gefällige Berücksichtigung.
Friedr. Paul Bernhardt
 in Dresden,
Schreibergasse 2.



Kinderwagenfabrik
L. Kupfer,
 Dresden, Dürerstrasse 7,
 Filiale: Dresden, Johannesstraße 22,
 empfiehlt **Kinderwagen, Fahr-
 stühle** in anerkannt solider Ausführung
 zu billigsten Preisen. [15]

Cigarren!

Infolge eines außergewöhnlich günstigen
 Beschaffungsverhältnisses empfehle ich vorzügliche
Qualitäts-Cigarren unter Verhält-
 nispreisen in 100 Stück:
 3-Pfenniger für Mark 2,00 und 2,20,
 4 " " " 2,40 und 2,80,
 4 " " " 3,00 und 3,15,
 5 " " " 3,30 und 3,60,
 6 " " " 3,90 und 4,75.
L. Warmbrunn, Auktionator,
 Dresden, Johannisstraße 22.

5 Ctr. Weizentraber
 sind wöchentlich ein- bis zweimal abzulassen
 à Ctr. 1 Mtr. 50 Pfg.
H. Lorenz,
 Berliner Weissbier-Brauerei,
 Trachenerberge bei Dresden.

Ein Brunnen
 mit Haus ist zu verkaufen **Dresden,**
Fichtenstraße Nr. 7, 2. Etage links.

